

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Ercheint täglich nachm. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abgabe A. 1. Mit „Die Welt in Wort und Bild“ vierteljährlich 2,10 M. In Dresden durch Boten 2,40 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,52 M.
Abgabe B. 1. Ohne Illustrierte Beilage vierteljährlich 1,80 M. In Dresden durch Boten 2,10 M. In ganz Deutschland frei Haus 2,22 M. — Verlag-№. 10 J. — Zeitungspreis Nr. 6558.

Interesse werden die bestellten Zeitungs- oder deren Raum mit 15 J. Reklamen mit 50 J die Stelle berechnet, bei Wiederholungen entsprechende Rabatt.

Redaktion, Abt. und Geschäftsstelle: Dresden, Pillnitzer Straße 43. — Fernsprecher 1806
Für Rückgabe unbenutzt. Schriftliche keine Verbindlichkeit
Redaktions- & Druckstunde: 11—12 Uhr.

Vorzügliches Christbaum-Konfekt
Pfund von 60 Pf. an.
Lebkuchen, Dresdner und Nürnberger
kaufen Sie in bekannten guten Qualitäten bei
Gerling & Rockstroh.
Niederlagen in allen Stadtteilen.

Das Arbeitskammergesetz vor der dritten Lesung.

Dresden, den 15. Dezember 1910.

Die zweite Lesung der Arbeitskammer-Vorlage schloß mit grellen Disharmonien ab: Zwei Unannehmbar stehen den Beschlüssen des Reichstages entgegen. Was der Kaiser im Jahre 1890 verkündigte, was eine große Mehrheit im Reichstage seit zwei Jahrzehnten forderte, was der heutige Reichskanzler in so warmen Worten im Reichstage anführte und was eine Reihe von Kulturstaaten schon längst durchgeführt haben, das soll nun vor dem sicheren Hafen sinken, weil das Schiff zu schwer beladen worden ist. Eine Menge von Arbeit ist umsonst getan, so manche Schwierigkeit vergebens überwunden worden; ein bedeutsamer sozialer Fortschritt soll auf den Rimmerleinstag verschoben werden. Denn wenn heute die Vorlage scheitert, kehrt sie in absehbarer Zeit nicht wieder, wie es mit der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine auch geschah. Die Gegner des Gesetzes sind zahlreich und einflussreich; die schwere Eisenindustrie hat die Führung. Man wird diesen Gegnern in einem Recht geben müssen; der sozialdemokratische Terrorismus wird auch dieses soziale Friedensinstrument zu Agitationszwecken zu mißbrauchen suchen. Die revolutionäre Sozialdemokratie ist auch hier ein Hemmnis für einen arbeiterfreundlichen Fortschritt. Aber man darf dieses Bedenken nicht so scharf in die Waagschale werfen, daß diese sich zumungunsten des ganzen Gesetzes neigt, sondern man muß im Gesetz selbst genügende Vorsichtsmaßnahmen treffen, um diesem Mißstände vorzubeugen.

Sind nun beide Unannehmbar der Regierung begründet? Wenn der Bundesrat die Eisenbahnarbeiter, die Arbeiter der Heeresverwaltung und der Werften, also kurz gesagt, die staatlichen Arbeiter dem Arbeitskammergesetz nicht unterstellt haben will, so kann er, wie Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Marx in seiner Rede am Sonntag in Dresden erklärte, dafür durchschlagende Gründe anführen, denen sich das Parlament gar nicht entziehen kann. Man braucht nicht an die Eigenart dieser Betriebe zu erinnern, nicht an die höheren öffentlichen Interessen der Allgemeinheit appellieren, sondern man kann einfach sagen: Es ist im Reichstage bis jetzt nicht gefagt worden, daß eine solche Unterstellung der staatlichen Arbeiter ein Armutsgewinn für die Regierungen wie für die Parlamente sein würde. Warum? Die Löhne für diese Arbeiter werden alleamt im Etat festgesetzt; sind sie unzureichend, dann hat das Parlament wie die Regierung die Verpflichtung, für eine Erhöhung zu sorgen; in der Frage der Arbeitszeit, der Behandlung der Arbeiter usw. steht es ähnlich. So scheiden die Staatsarbeiter ganz naturgemäß aus für nahezu alle Zwecke der Arbeitskammern. Der Reichstag hat schon seit Jahren eingehende Berichte über ihre Arbeitsverhältnisse erhalten, ebenso die Einzelstaaten. Die Staatsarbeiter hinwieder wenden sich in Eingaben direkt an ihre Parlamente und wollen gar nicht den Umweg über die Arbeitskammern. Es vergeht keine einzige Etatsdebatte, in der nicht viele Stunden über diese Dinge geredet wird. Das Spandauer Duell Pauli-Zubeil ist im Reichstage zu einer ständigen Einrichtung geworden. Aus den Verhandlungen der Einzellandtage liegen lange Berichte über die Verhältnisse der Eisenbahnarbeiter vor. So bleibt hier für die Arbeitskammer gar kein Raum, denn man kann den Optimismus nicht haben, daß die parlamentarischen Erörterungen dieser Fragen ausbleiben, wenn man die Staatsarbeiter den Arbeitskammern anschließen würde. Die Staatsarbeiter selbst stellen auch ihr Vetitionsrecht an den Reichstag und Landtag höher als das Wahlrecht zu den Arbeitskammern. Das Unannehmbar der Regierungen ist somit schon aus diesem Grunde angezeit; man braucht gar nicht erst auf einen „Brand“ zu warten.

Ganz anders verhält es sich mit dem zweiten Unannehmbar der Regierung. Erst die Nationalliberalen haben es aufgeföhrt und sich auf die Kommissionsfassung des § 13 beschränkt. Man kann doch nicht den ungeheuerlichen Satz aufstellen: „Die Arbeitskammer-Vorlage ist unannehmbar, wenn einige Arbeitersekretäre in diese Kammer gewählt werden können.“ So kann ein ganz subalterner Geist urteilen, aber nicht ein Staatsmann, und darum hat der Staatssekretär sich mit seinem Unannehmbar auch nur auf die Kommissionsfassung beschränkt. Er erstreckte ja in seiner Rede die Arbeitersekretäre förmlich unter Kofen, so hoch klang das parlamentarische Lied vom Arbeitersekretär. Nur spärlich, daß man diese trefflichen Männer nicht auch in der Arbeitskammer wirken lassen will. Aber man darf nach dem Wortlaute der Regierungserklärung anneh-

men, daß die Ablehnung nur gegen die Kommissionsfassung gerichtet ist, nicht gegen den gesamten Gedanken.

Ungangbar erscheint die Andeutung des Staatssekretärs, die Arbeitersekretäre erst bei der zweiten Wahl zuzulassen, wenn sich die Arbeitskammern in der ersten Wahlperiode bewährt haben. Gerade in der ersten Zeit braucht man die besten Kräfte in der Kammer. Da könnte man weit eher den umgekehrten Weg gehen und nach dem Vorgange des Sprachenartikels bestimmen, daß die Arbeitersekretäre bis zum Jahre 1910 in die Kammern gewählt werden können, dann kann die neue Generation weiter sorgen. Wer gute und brauchbare Arbeitskammern will, muß den Arbeitersekretären sofort den Weg in diese ebnen.

Beharrt die Regierung auf ihrem Nein, so kämen noch folgende Wege in Betracht: Man könnte den Arbeitskammern das Recht der Kooptation geben, und zwar jedem Teil für sich. Dann kann man abwarten, ob die Arbeitervertreter ihre Sekretäre auswählen. Man könnte weiter bestimmen, daß jede Kammer das Vorschlagsrecht für Peinwahl hat, und daß der Regierung eine entsprechende Liste zu überreichen ist; dann muß die Regierung hieraus einige Ernennungen vollziehen. Von anderer Seite hat man vorgeschlagen, der Regierung ohne weiteres ein solches Ernennungsrecht zu geben. Schon diese Andeutungen lassen erkennen, daß bei gutem Willen eine Verständigung möglich ist und daß sich Bundesrat und Reichstag auf halbem Wege treffen können.

Bayerischer Episkopat und „Bayerische Lehrerzeitung“.

Im oberhirtlichen Auftrage haben die bayerischen Pfarrämter an sämtliche Lehrer und Vertreter der Volksschule nachstehendes, vom 11. Dezember 1910 datiertes Schreiben, außerhalb der Schule und nicht in ihrer Eigenschaft als Volksschullehrer mitzuteilen:

„Im Vollzuge oberhirtlichen Auftrages teile ich Ihnen nachstehenden Erlaß der oberhirtlichen Stelle zur gefälligen Kenntnisnahme mit. R. N., Pfarrer“:

„Wir haben seit langer Zeit die „Bayerische Lehrerzeitung“ auf ihren kirchlichen Inhalt geprüft und haben zu unserem lebhaften Bedauern gefunden, daß seit mehreren Jahren in einer Reihe von Artikeln Anfeindungen der katholischen Glaubenslehre und der Betätigung kirchlicher Gesinnung vorkamen: Jahrgang 1909 Nr. 1 Seite 5; 1908 Weihnachtsartikel, 1908 Nr. 34 S. 852, 1909 Nr. 8 S. 146.

„Wir erinnern an jene Artikel, welche sich gegen die kirchliche Hierarchie, die Bischöfe richten: Jahrgang 1907 Nr. 1 S. 3 und Nr. 13 S. 21—241, 1909 Nr. 8 S. 146 und Nr. 10 S. 189;

„ferner an jene Artikel, welche Ausfälle gegen die Wissenschaft der religiösen Wahrheiten und den Glauben enthalten: Jahrgang 1909 Nr. 8 S. 146 und Nr. 21 S. 446 und 454;

„ferner an die Artikel, welche das Recht der Kirche auf die Aufsicht über den Religionsunterricht der Kirche betreffen: Jahrgang 1908 Nr. 36 S. 917,

„und Bücher empfehlen, die wir vom Standpunkte des Glaubens und der Sitte beurteilen müssen: Jahrgang 1907 Nr. 42 S. 823, 1908 Nr. 43 S. 1132, 1909 Nr. 8 S. 156 und 1909 Nr. 14 S. 303.

„Nachdem hinsichtlich der „Bayerischen Lehrerzeitung“ für die katholischen Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins Abonnementzwang besteht, sehen wir uns veranlaßt, im Namen und Auftrag unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs das ebenso dringende wie ernste Ersuchen an die katholischen Lehrer unserer Diözese zu stellen, auf die Vorstandtschaft des Bayerischen Lehrervereins einzuwirken zu wollen, daß der Abonnementzwang beseitigt oder wenigstens die Redaktion der „Bayerischen Lehrerzeitung“ aufgefördert werde, sich aller Angriffe auf Religion und kirchliche Autorität zu enthalten.

„Wir sehen in die katholischen Lehrer das Vertrauen, daß sie auch in ihrer Fachpresse nichts dulden, was katholische Lehrer verletzen könnte.“ R. N., Bischof.

Diese oberhirtliche Rundgebung, die wohl auch eine Frucht der letzten Freiburger Bischofskonferenz sein dürfte wie die Mahnung, gewisse Preßerzeugnisse vom christlichen Gange auszuschließen, wird ähnlich Staub aufwirbeln, wie die Mahnungen der reichsländischen Bischöfe an die katholischen Lehrer. Die gegnerische Presse wird laut aufschreien, was jedoch die Herren Bischöfe nicht hindern kann, ihres Hirtenamtes zu walten.

Lange genug hatte man Geduld; milde und schonend, jedoch mit der ganzen bischöflichen Autorität ergoht nun die Mahnung an die katholischen Lehrer, ihren Einfluß bei der Vorstandtschaft des Bayerischen Lehrervereins geltend zu machen, fürs erste den Abonnementzwang aufzuheben, und zweitens die Angriffe auf Religion und kirchliche Autorität zu unterlassen. Die Oberhirten hätten schärfer reden können; allein die Sprache der Kirche ist mild und nicht verlegend.

Die Bischöfe verlangen, daß der Anstand, wie er unter gebildeten Menschen üblich ist, gewahrt werde; das dürfte keine unbedingte Forderung sein. Ableugnen kann man

dieses Mal die Verächtlichmachung des Episkopates nicht gut; die Anklage ist mit Beweisen belegt.

An den Lehrern ist es nun, zu zeigen, ob und was sie vermögen.

Politische Rundschau.

Dresden, den 14. Dezember 1910

— **Reichstag.** Der fünfte Tag der Generaldebatte zum Etat brachte große Ueberraschungen und war stürmischer als alle zuvor. Die Rechte und das Zentrum wollten nach der zweiten Serie der Redner schließen, so daß noch die Abg. Geinge, Raab und Herrst Haysfeld zu Worte kommen sollten, aber der Schlußantrag wurde mit 113 gegen 112 Stimmen abgelehnt. Nun ging es weiter: erst der wilde Böhm, der sehr schwach sprach. Dann kam Müller-Reinigen, der mindestens 100 mal den Namen Erberger brauchte und eine Reihe persönlicher Angriffe machte. Er konnte aber nur die üblichen Anfeindungen vorbringen und erregte durch unfehligen Humor viel Heiterkeit. Abg. Gröber gab ihm sofort die Antwort, daß solche persönlichen Angriffe sich selbst richteten. Dann hielt er eine scharfe Abrechnung mit Schrader, der nach neuen Kulturkampfgesetzen rufe und die Katholiken ausschließen wolle von Staatsämtern. Die Ausführungen Gröbers verdienen höchste Beachtung, zumal was er über den Modernisteneid sagte. Die Worte Schraders sind ein Sturmzeichen für die Katholiken des Reiches.

— **Die Herbstversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft** fand mit einer Sitzung des Gesamtausschusses am Mittwochmittag ihren Abschluß. Oberamtmann Börg, Gimmrig bei Halle, referierte über die Belehungs- und Beamtenfrage. Er betonte die Notwendigkeit des Studiums für angehende Landwirte; für größere Landwirte sei das Studium nötig, für die anderen mindestens das Einjährige. Volontäre sollten nur Ausnahmen sein; die Beamtenprüfungen sind so lange nötig, als die Belehungsprüfung noch nicht allgemein ist. In der theoretischen Ausbildung ist die Landwirtschaft hinter anderen Berufen zurückgeblieben. Anzustreben ist die Bildung von Klassen oder Versicherungen für alte Beamte. Das waren die Grundgedanken des Referats.

— **Mit der Elsaß-Lothringischen Verfassungsreform** haben sich die Ausschüsse des Bundesrats am Montag und am Dienstag beschäftigt. Die Verhandlungen wurden, nachdem sie am Montag wegen der Festsetzung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft abgebrochen waren, am Dienstag in fünfständiger Beratung in erster Lesung zu Ende geführt. Ueber das Ergebnis der Besprechungen liegen widersprechende Meldungen vor. Der Verl. Lok.-Anzeiger berichtet, daß sich, namentlich bezüglich des veränderten Wahlrechtes zum Landesauswahl von Elsaß-Lothringen so tiefgehende Meinungsverschiedenheiten herausgestellt hätten, und daß deshalb eine Entscheidung noch nicht getroffen werden konnte. So teilt die „Tägl. Rundschau“ mit, daß Sachsen zwei bedeutende Anträge im Bundesrat eingebracht habe. Es hat beantragt, daß der Wahlrechtsentwurf in seiner jetzigen Gestalt zurückgezogen und dafür ein Entwurf ausgearbeitet werde, der nicht auf dem Fundament des gleichen Wahlrechtes aufgebaut sein dürfe. Es wird in den Verträgen verlangt, die Verfassungsvorlage solle scharf zum Ausdruck bringen, daß der Kaiser landesherrliche Rechte in Elsaß-Lothringen nur als Mandatar der verbündeten Regierungen ausübe und landesherrliche Befugnisse an den Statthalter nur unter Grenzbezeichnung des Reichskanzlers übertragen dürfe. Noch einen anderen Antrag hat Sachsen eingebracht, daß nämlich in die Erste Kammer nicht 4 von den Gemeinderäten der Städte Strahburg, Kolmar, Müllhausen und Weh gewählte Gemeinderatsmitglieder, sondern jeweils die ersten Magistratsbeamten dieser 4 Städte aufzunehmen seien. Der Bundesrat hat darüber noch keinen Beschluß gefaßt.

— **Fernspreckgebühren-Ordnung.** Der Abgeordnete Raden ist damit beschäftigt, einen Abänderungsantrag auszuarbeiten, nach dem der das Telephon stark benutzenden Presse eine Ermäßigung der Gebühren bewilligt werden soll.

— **Befreiung von der Einkommensteuer.** In maßgebenden Kreisen der preussischen Finanzpolitik wird gegenwärtig der Plan ernsthaft erwogen, die untersten vier Stufen der Einkommensteuer demnachst fallen zu lassen, also die Einkommen bis 1500 Mark von der Besteuerung zu entbinden. Man erklärt, daß der Steuerertrag dieser vier Stufen in allzu großem Mißverhältnis zur Anzahl der Steuerpflichtigen und zu den Kosten und Schwierigkeiten ihrer Veranlagung stehe. 1908 war nämlich das Verhältnis so, daß über vier Millionen Steuerpflichtige der untersten Stufen etwas mehr als 36 Millionen Mark Steuern aufbrachten, wegen der übrigen Steuerpflichtigen rund 238 Millionen Mark zur Staatskasse zu liefern hatten. Die unteren vier Steuerstufen brachten also den siebenten Teil der Gesamtsteuer auf. Hierzu waren aber doppelt soviel Veranlagungen nötig, als für den Hauptertrag von 238 Millionen Mark.

— **Verenburg protestiert gegen die Anklagen, die im Reichstage von mehreren Seiten gegen ihn erhoben worden sind, aber sein Protest hat keine Beweiskraft, sagt er doch**

...PINS...
...ROSE...
...entisch...
...Cito...
...„Die...
...4,50...
...nicht...
...Qua...
...Stärke...
...anische...
...ton...
...Essenz...
...u. 3...
...Bau de...
...eme zur...
...0,50...
...dre de...
...achtel...
...aordnel...
...für das...
...achtel...
...he...
...e...
...afferton...
...40, von...
...Die be...
...elfe...
...auszug...
...Flasche...
...Das de...
...mittel...
...Weib...
...Käufer...
...alitäten...
...6 Proj...
...auf von...
...leidones...
...de La...
...nie Ge...
...nischen...
...20.—...
...or „der...
...K. 6.—...
...ch aus...
...bein...
...Se 9...
...07...
...VORSEL...
...AN...
...um...
...bekannte...
...ke...
...farbig...
...hmann...
...Königs...
...straße 18...
...ner Str. 31...
...richt...
...Verfügnug...

gar: „Im Deutschen Reichstage ist gestern bemängelt: daß ich unmittelbar nach dem Abschlusse der Diamantenverträge meinen Abschied genommen hätte — ein Vorgang, der bisher bei deutschen Staatsmännern nicht üblich gewesen. Hierdurch kann (soll?) der Eindruck erweckt werden, als ob ich mich der Vertretung einer Maßnahme entzogen hätte, für welche ich die Verantwortung auch heute gern übernehme.“ Was hat denn hier das Wort „Vertretung“ für einen Sinn und eine Bedeutung? Tatsache ist: 1. daß der Vertrag unmittelbar vor der Entlassung Dernburgs abgeschlossen wurde und daß dieser das Amt für immer bindet; 2. daß die Mehrheit des Reichstages wünschte, daß der gar nicht eilige Vertrag erst dann abgeschlossen werden soll, wenn die Südwesafrikaner gehört worden sind, was nicht geschah; 3. daß der Vertrag keine genügende Wahrung der Reichsinteressen darstellt, was der freisinnige Kolonialpolitiker Rohrbach ganz klar nachweist. Mag Dernburg erklären, was er will, diese ihn belastenden Tatsachen schafft er nicht aus der Welt.

— Die rote Partei der Kultur. Am Freitag verkündete Herr Scheidemann im Reichstage, daß seine Partei ein solches der wahren Kultur sei. Am Dienstag konnte man aber diese neuen Kulturbengel schon im Reichstage beobachten. Zuerst während der Rede des Abg. Dr. David. Hier eine Stelle aus dem parlamentarischen Berichte: „Gegen den Modernisteneid machen auch treue Katholiken Front. (Abg. Erzberger: Das geht dem Reichstage gar nichts an! — Große Unruhe links. Zuruf bei den Sozialdemokraten: Unverschämter Herr!)“ Aber es kam noch toller. Der „Vorwärts“ sagt zwar in seinem Resümee nur:

„Als der Reichstanzler dann aber auch ohne irgendwelche Einschränkung wie ohne die Beibringung irgend eines Beweises seine Beschuldigung gegen die Sozialdemokratie mit den Worten aufrecht erhielt: Ihre Mitschuld steht fest! entfiel eine Sturm von entrüsteten Protesten bei den Sozialdemokraten, denen die Rechte mit lärmenden Parolen entgegenzuwirken suchte, so daß geraume Zeit ein riesiger Lärm das Haus durchtobte, bis der plötzliche Vorsitzende Schulz sich so weit verständlich machen konnte, um drei Ordnungsrufe zu erteilen.“

Wie es aber in Wirklichkeit zuging, erhellt man aus dem folgenden Abschnitte des parlamentarischen Berichtes über die Rede des Reichstanzlers:

„Im übrigen ist es ganz gleichgültig, ob die in Moabit Angeklagten verurteilt oder freigesprochen werden, die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabit-Vorgängen steht fest. (Stürmischer Beifall rechts. Großer Lärm bei den Sozialdemokraten. Eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter springt auf. Der Abgeordnete Fischer-Berlin schlägt fortgesetzt mit der Faust auf den Tisch und ruft: Beweise! Skandal! Von anderen Abgeordneten wird dem Reichstanzler zugerufen: Unverschämtheit! Frechheit! Sie haben gelogen! Von der Rechten und anderen Parteien des Hauses kommt ein einmütiger Ruf gegen die Sozialdemokraten. Diese antworten gleichfalls mit vielstimmigem Pfui! Von rechts wird gerufen: Freier Vengel!)“ Vizepräsident Schulz hat während dieser Szene andauernd die Glocke geläutet und dringt schließlich mit seiner Stimme durch: Wer hat gerufen: Sie haben gelogen! — Als statt einer Antwort der Lärm von neuem losbricht, ruft der Vizepräsident: Ich frage nochmals, wer hat das gerufen? — Sie werden doch den Mut haben, sich zu nennen! — Der Abg. Stunert ruft jetzt: Das war ich! Vizepräsident Schulz: Herr Abg. Stunert, ich rufe Sie zur Ordnung! In dem tosenden Lärm, der sich fortsetzt, kommt von den sozialdemokratischen Bänken von neuem der Ruf: Frechheit! Der Vizepräsident erteilt auch hier einen Ordnungsruf und ruft in den Lärm hinein: Ich bitte mir unter allen Umständen Ruhe aus. Ihr Herr Redner hat zwei Stunden lang ungehört sprechen können und volle Redefreiheit gehabt, ich verlange von Ihnen, daß Sie dasselbe dem ersten Beamten des Reiches gewähren. (Stürmischer Beifall. Der Lärm dauert fort.)“

Eine nette Kulturgesellschaft. Wenn einmal 100 rote Radon-Abgeordnete im Reichstage sitzen würden, dann wäre das der Anfang des Ruins des Parlamentes.

Oesterreich-Ungarn.

— Als der Ministerpräsident Freiherr v. Wienert in der Debatte über die Verlängerung der verschärften Geschäftsordnung zu einer Erklärung das Wort ergriff, wurde er von den Sozialdemokraten und Tschechisch-Radikalen durch wüste Lärmereien und Ausrufe: Abzug Wienert! Abzug Partei! Hausbruch! usw. fortwährend unterbrochen. Der Ständel der Sozialdemokraten und Tschechen dauerte während der ganzen Rede des Ministerpräsidenten an, so daß er sich nur schwer verständlich machen konnte. Nachdem er aber mit seinen Ausführungen zu Ende war, wurde er von den deutschen Parteien stürmisch applaudiert. Auch den weiteren Verlauf der Sitzung suchten die Genossen durch wüsten Radon zu stören.

— Wegen der Nichterledigung des Budgets und der Steuervorlagen infolge der fortwährenden deutschen Obstruktion im Landtage schließt der Landesvoranschlag Bödens für 1911 mit einem Defizit von rund 50 Millionen Kronen ab, die durch Erhebung verschiedener Landesumlagen gedeckt werden sollen.

— Der Budgetausschuß nahm ein dreimonatiges Budgetprovisorium an. Abgelehnt wurde ein Antrag auf Anleiheermächtigung von 25 800 000 Kronen zur Tilgung der allgemeinen Staatsschuld, angenommen dagegen eine Eisenbahninvestitionsanleihe von 109 200 000 Kronen.

— Aus dem Parlamente Oesterreichs. Wer hätte vor einigen Tagen gedacht, daß die Arbeiten des Hauses so rasch von statten gehen würden? Mit Besorgnis sahen die arbeitwilligen Parteien jeden Tag andocken, da der Redeschwall der Opposition ins Unendliche zu gehen schien, und nicht einmal durch Nachsitzungen eingedämmt werden konnte. Wienert hat sein Haupt selbst auf den Block gelegt und „alles war gut“. Die Opposition nimmt jetzt keinen Anstand, das parlamentarische Arbeitsprogramm ungehindert passieren zu lassen, und der kleine Krawall, den die Tschechisch-Radikalen dem demissionierten Ministerpräsidenten heute machten, war augenscheinlich nur zu dem Zweck inszeniert worden, um der tschechischen Wählerschaft Sand in die Augen zu streuen. Die Parteien beilieten sich im Vor-

gefühl der schönen Weihnachtsferien und eventueller künftiger Ministerfreuden, die Staatsnotwendigkeiten zu votieren. Die provisorische Geschäftsordnung wurde am 14. d. M. wiederum um ein Jahr verlängert; die bei dieser Gelegenheit erwarteten stürmischen Debatten blieben aus und die Parteien begnügten sich, nur durch ihre Sprecher ihren Standpunkt kundzutun.

Frankreich.

— Was kostete der französische Eisenbahnerstreik? Das „Journal officiel“ legt die Einnahmen der Eisenbahngesellschaften in der Woche des letzten großen Streiks den Einnahmen gegenüber, die in der gleichen Woche des verfloffenen Jahres erzielt worden sind. Danach betrug der Ausfall bei den sechs größten Linien 3 379 000 Franken. Wie groß daneben die Verluste der Industriellen, der Landwirte und der Kaufleute sind, läßt sich nie feststellen, ebenso kann man nicht erfahren, wie hoch sich die Kosten des Ausstandes bei den streikenden Eisenbahnen belaufen. Nach dem Fachblatte des Eisenbahnerbundes beträgt die Zahl der von den verschiedenen Bahnen infolge des Streiks entlassenen Angestellten 3500.

England.

— Die Wahlen. Bisher sind gewählt: 223 Liberale, 251 Unionisten, 88 Anhänger der Arbeiterpartei, 62 Anhänger Redmonds und 8 Anhänger O'Learys. Die Gewinnszahlen sind unverändert.

Rußland.

— Der Minister des Äußeren ermächtigte den Petersburger Vertreter des „Matin“ folgende Erklärungen zu veröffentlichen: Ich habe den von mir nach meiner Rückreise aus Potsdam abgegebenen Erklärungen nichts hinzuzufügen, noch von denselben etwas hinwegzunehmen. Meine Unterredungen mit dem Reichstanzler Herrn v. Bethmann-Hollweg und Herrn v. Alderlen-Löcher haben die vollständige Unversehrtheit der gegenwärtigen Grundierung zur Grundlage gehabt. Die deutschen Staatsmänner wissen, daß Rußland seinen Verpflichtungen immer treu bleibt und weder einen Grund noch Vorwand hat, um seinem Bündnis mit Frankreich und seiner herzlichen Entente mit England zu entsagen.

Türkei.

— Neue Unruhen werden aus Keras (Palästina) gemeldet, bei denen auch Beamte ermordet wurden. Infolge davon sind 18 Bataillone dorthin abgegangen, so daß wegen der Beförderung dieser Truppenmassen der Bahnverkehr für Reisende eingestellt werden mußte. In den Bezirken Razareth und Librias ist die Entwaffnung durchgeführt. Der Wali von Damaskus ist telegraphisch nach Konstantinopel berufen worden. Seine Berufung steht im Zusammenhang mit den Beduinenumruhen und den Differenzen zwischen ihm und Sami-Pascha.

Griechenland.

— Das Gesamtergebnis der Wahlen ist folgendes: Es wurden gewählt als Angehörige der Wahlverbände der Regierung 277 Abgeordnete, als Unabhängige 85, doch wird auch davon ein Teil, der gleichfalls liberale Ideen vertritt, sich auf Seite von Venizelos stellen. Jedenfalls wird die Opposition in der Nationalversammlung kaum mehr als 40 Mann zählen. Die Revision der Verfassung wird binnen längstens zwei Monaten beendet sein und die Nationalversammlung aufgelöst werden.

Äthien.

— Das Fest der Mohammedaner mit den Kuh-Opferungen in Indien ist ohne Zwischenfall verlaufen. Die Moschee des Amirato-Biertels, die tags vorher von den Hindus zu säubern versucht worden war, und in der fünf Räder gepostet wurden, war von Truppen umgeben. Polizei hatte die umliegenden Straßen abgesperrt. 32 Polizisten hinduischer Abstammung weigerten sich, gegen ihre Stammesgenossen vorzugehen, und hielten die Mohammedaner vom Zugang zur Moschee ab. Sie wurden verhaftet und sehen einer schweren Verurteilung entgegen. Die Behörde befürchtet für die kommenden Tage neue Ausschreitungen, da die Hindus lebhaft gegen die Mohammedaner agitieren und Waffen verteilen lassen.

Aus den deutschen Kolonien.

— Aus Ostafrika ausgewiesen. Der Herausgeber der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung van Roy und der Buchdruckerbestzer Klein in Dar-es-Salam waren vom Kaiserlichen Obergericht bekanntlich wegen Beleidigung des Gouverneurs v. Rechenberg rechtskräftig verurteilt, ersterer zu fünf Monaten Gefängnis, der Verleger zu einer Geldstrafe. Beide wurden vom Gouverneur aus dem Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika ausgewiesen.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 15. Dezember 1910.

— Die 9. ordentliche evangelisch-lutherische Landesynode für das Königreich Sachsen, die ursprünglich für das Festjahr 1911 in Aussicht genommen war, ist nunmehr auf den Herbst 1911 verlegt worden. Die Hauptaufgabe derselben besteht in der Stellungnahme zu dem Entwurfe einer Volksschulreform, der bekanntlich gegenwärtig im Kultusministerium bearbeitet wird und der dem voraussichtlich im November zusammentretenden Landtage vorgelegt werden soll.

— Ueber Sachsen und die elsass-lothringische Verfassungs- und Wahlrechtsreform sind in diesen Tagen Mitteilungen durch die Presse gegangen, in denen die Anträge der sächsischen Staatsregierung für die Verfassungs- und Wahlrechtsreform in Elsass-Lothringen besprochen und Einzelheiten aus denselben mitgeteilt worden sind. Bekanntlich war Sachsen mit der Bearbeitung der diesbezüglichen Gesetzesvorlagen beauftragt. Wie unser Dresdner Vertreter auf Erkundigungen an maßgebender Stelle mitteilt, hält sich die sächsische Staatsregierung für verpflichtet, die ganze Angelegenheit vertraulich zu behandeln, weshalb sie auch nicht in der Lage ist, zu den in der Presse erschienenen Notizen Stellung zu nehmen. So weit sich der Inhalt derselben auf Tatsachen beziehen sollte, dürfte diese Mitteilungen nur durch eine grobe Indiskretion in die „Alln. Zeitg.“ gelangt sein. Ob die sächsische Staatsregierung in der Lage ist, in der nächsten Zeit zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen, läßt sich jetzt aus den angegebenen Gründen noch nicht genau sagen.

— Das neue Gesetz über die Landesbrandversicherungsanstalt tritt mit dem 1. Januar 1911 in Kraft. Die Gesamtversicherungssumme der bei ihr versicherten Gebäude und Maschinen betrug Ende Juni 1910 7,7 Milliarden Mark, die Summe der im Jahre 1909 erhobenen Brandversicherungsverträge 7,4 Millionen Mark, der bewilligten Schadenvergütungen 5,4 Millionen Mark. Es handelt sich dabei also um ganz erhebliche wirtschaftliche Werte. Es war nun schon seit einer Reihe von Jahren in den Landtagen regelmäßig darüber geklagt worden, daß die Anstalt nicht mehr den Anforderungen entspreche, die im Interesse der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung an sie zu stellen wären. Besonders wurde durch das bestehende Gesetz mit seiner bis ins kleinste gehenden Regelung aller Verhältnisse die Verwaltung der Anstalt festgelegt und eine freiere, mehr kaufmännischen Grundstößen entsprechende Geschäftsordnung erschwert. Der auf dem letzten Landtage eingebrachte Entwurf zeigte denn auch das Bestreben, in dieser Beziehung Abhilfe zu schaffen. Was bringt dieses Gesetz nun Neues? Vor allem also Selbstverwaltung der Anstalt. Die hierbei maßgebenden Körperschaften sind die ihr beigegebenen zwei Verwaltungsausschüsse. Die Anstalt besteht aus zwei völlig von einander getrennten Abteilungen, der großen Abteilung für die Gebäudezwangsversicherung und der kleineren für die freiwillige Mobiliarversicherung. Die beiden Verwaltungsausschüsse bilden also gewissermaßen das Parlament der Anstalt. Die Verwaltungsausschüsse werden künftig auch über etwaige Abänderungen oder Neufestsetzungen der Beitragstarife zu beschließen haben. Bisher waren diese für beide Abteilungen gesondert festgelegt. Hieraus ergeben sich notwendigerweise Härten und Unzuträglichkeiten für den Einzelfall. Eine Umarbeitung der gegenwärtigen Tarife kann jedenfalls nur auf Grund genauer Berechnungen und statistischer Unterlagen erfolgen. Einweilen soll die unter gewöhnlichen Verhältnissen regelmäßig mögliche Herabsetzung des ordentlichen jährlichen Brandversicherungsbeitrages (3 Pfennige auf die sogenannte Beitragseinheit) nicht gleichmäßig durchgeführt, sondern es sollen hierbei die Gemeinden nach dem Verhältnisse berücksichtigt werden, in dem nach dem Ergebnisse der zehn letzten Jahre die Summe der von den Gebäudebesitzern der Gemeinde bezogenen Brandschadenvergütungen zur Summe der von ihnen gezahlten Brandversicherungsbeiträge steht. Es soll statt wie bisher durchgängig 2 Pfennige auf die Beitragseinheit künftig in der 1. (besten) Klasse 1½ Pfennig, in der 2. Klasse 2, in der 3. Klasse 2½ und in der 4. Klasse 3 Pfennige zu zahlen sein. Es ist anzunehmen, daß diese Vorschrift insbesondere den Großstädten zugute kommen wird, aber nicht ihnen allein. Denn nach der dem Gesetzentwurfe beigegebenen Berechnung hatten z. B. auch mehr als 1000 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern Anwartschaft, in die beste Klasse zu kommen. Die Leistungen der Anstalt für die Verbesserung des Feuer-schutzes bleiben nicht nur wie bisher bestehen, sondern sind zum Teil sogar nicht unwesentlich erweitert worden. So sind die den Gemeinden für ihre Feuerlöschvorrichtungen zu gewährenden Anteile an den Brandversicherungsbeiträgen durchgängig um 1 Prozent und für die Großstädte um 2 Prozent der Beiträge erhöht worden. Neu ist ferner die Ermächtigung der Anstalt, zur Einrichtung und Ausrüstung von Feuerwehren an unbemittelte Gemeinden Beihilfen bis zu einem jährlichen Gesamtbetrage von 15 000 Mark zu gewähren.

— Ueber die Gewerbeaufsicht im Königreich Sachsen im Jahre 1909 geben die soeben erschienenen Berichte der königlich sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten Aufschluß. Außer den sieben Bezirken der Berginspektion befinden sich in den fünf Kreisbauhauptschaften noch 15 Gewerbeinspektionsbezirke. Der Gewerbeinspektion unterstanden im Berichtsjahre 27 524 Fabriken und ähnliche Anlagen. Hierzu kamen noch 145 Anlagen im Bergbetriebe und 53 Betriebe in den nicht unter die Berggesetzgebung fallenden ganz oder teilweise unterirdisch betriebenen Brüchen und Gruben. Die Gewerbeinspektion nahm insgesamt 26 640 Revisionen vor, wovon auf die Textilindustrie 6395, Nahrungs- und Genussmittel 4160, Steine und Erde 2925, Holz- und Schnitzstoffe 2813 und auf die Bekleidungsindustrie 2775 entfielen. In den Fabriken wurden insgesamt 697 862 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, davon entfallen auf die revidierten Betriebe allein 622 471. Auf sämtliche der Gewerbeinspektion unterstehenden Anlagen kommen 640 237 Erwachsene und zwar 421 232 Männer und 219 005 Frauen und Mädchen. Den Erwachsenen stehen 55 403 Jugendliche und 2222 Kinder unter 14 Jahren gegenüber. In den Bergwerken wurden 2744 Revisionen vorgenommen und 334 in denjenigen Brüchen und Gruben, die dem Berggesetz nicht unterstehen. In den ersteren wurden 32 820 Personen beschäftigt, in den letzteren 926. Auf die Gewerbeinspektion entfallen 1388 Unfalluntersuchungen, auf Bergwerke 981 und auf Brüche und Gruben 22. Zu wiederholten Malen gegen die Schutzgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Personen, wurden von den Aufsichtsbeamten in 2335 Anlagen ermittelt. Es mußten deshalb 49 Personen bestraft werden. Bei unerlaubter Nachtarbeit wurden in neun Fällen 33 Personen betroffen. 349 Betrieben mit 17 243 Arbeitern wurden 187 383 Stunden Sonntagsarbeit an 759 Soms- und Festtagen gestattet. In einer Anzahl von Betrieben der Leipziger Maschinenindustrie wurde von der 10 bis 10½ stündigen Arbeitszeit bis auf eine 9½ stündige herabgegangen. Eine der größten Maschinenfabriken hat sogar die 9 stündige Arbeitszeit auf 8 Stunden herabgesetzt.

— Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden für den 16. Dezember: Südwestwind, wolfig mild, gelinde Regen.

Bericht vom Böhlsberge: Glänzendes Sonnenunter- und -aufgang, Himmelsfärbung orange bezw. gelb.

Bericht vom Fichtelberge: Berg nebelfrei, Nebel in den Tälern, gute Schichtenbahn bis Oberwiesenthal, anhaltender Neig, glänzendes Sonnenunter- und -aufgang, Abend- und Morgenrot.

— Se. Majestät der König begab sich heute vorgemittag in Begleitung des Fürsten zur Alpe zur Tiergartenjagd nach Moritzburg. Heute abend wird der König mit dem Fürsten und dem Kronprinzen der Vorstellung im königlichen Schauspielhause beiwohnen.

Sicherungsg... Die Gebäu... den Markt... Schädli... sich dabei... war nun... regeln... nicht mehr... der allge... len wären... seiner bis... die Ver... mehr kauf... dnung er... achte Ent... Beziehung... an Neues?... Die hierbe... denen zwei... aus zwei... er großen... und der... ung. Die... ffermaßen... Sauschiffe... oden... en haben... lich festge... rten und... arbeitung... uf Grund... lagen er... Verhält... dentlichen... ge auf die... rgeföhrt... dem Ver... rgebnisse... Gebäude... gütungen... cherungs... archtangig... l. (besten... Klasse 2 1/2... ist anzu... rößtädten... Denn nach... g hatten... als 2000... kommen... es Feuer... dern sind... den. So... richtungen... cherungs... die Groß... Neu ist... ung und... Gemeinden... von 15 000... e Sachen... richte der... usschluß... inden sich... Gewerbe... anden im... en. Hier... d 53 Be... fenden... schen und... mt 26 640... 995, Rah... 25, Holz... industrie... t 697 862... entfallen... sämtliche... kommen... d 219 005... 5 403 Ju... über. In... men und... Verggeseh... 820 Per... Gewerbe... uf Verg... nderhand... Betreffend... von den... nuchten... erlaubter... betroffen... 893 Stun... gestattet... aschinen... rbeitszeit... r größten... zeit auf

Der Fürst v. Schönburg-Baldenburg und Gemahlin trafen hier ein und nahmen im Hotel Bellevue Wohnung.
Auf der Tagesordnung der heutigen Stadtverordnetenversammlung steht u. a. auch ein Antrag betr. die Veranstaltung von Vorstellungen in den königl. Hoftheatern während der Hygiene-Ausstellung, also auch während der Theaterferien. Weiter steht noch in derselben Sitzung auf der Tagesordnung ein Besuch des Verbandes für Jugendhilfe um Gewährung eines Jahresbeitrages aus der Stadtkasse und die Herausgabe eines Werkblattes zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur.
Der neue Rembrandtsaal in der königl. Gemäldegalerie. Nach längerer Bauzeit ist der neue Rembrandtsaal der königl. Gemäldegalerie eröffnet worden. Die baulichen Arbeiten wurden ausgeführt vom Landbauamt I, den Herren Finanz- und Baurat Gläser und Landbauamtsarchitekt Schweigert. An dem neuen Saale wurden die Prinzipien ausprobiert, die bei der weiteren Neuordnung der großen Oberlichtsäle im allgemeinen maßgebend sein sollen; vor allem galt es, bessere Lichtverhältnisse zu schaffen. Ein zweiter Hauptpunkt der Neuordnung bezog sich darauf, die Gemälde selbst zu besserer und eindringlicherer Wirkung zu bringen. Hier mußten vor allem die großen bläulichen Stillleben, die durch ihre helle silbrige Färbung die dunklen Gemälde Rembrandts und seiner Schule noch dunkler erscheinen ließen, ausgeschieden werden. Sie sollen in den in Aussicht genommenen neuen Kubens- und Jordanssälen Platz finden. Weiters wurde eine Auscheidung einiger minderwertiger Bilder, die unter dem anhergebräuchlich hohen Gesamtniveau der Dresdner Sammlung stehen, und die Aufstellung der so gesichteten Gemälde in einer scharf auf die Hauptstücke pointierten Form vorgenommen. Es verbleiben noch 47 Gemälde im Saale. Sie sollen wie alle noch in Zukunft auszuführenden und die bereits seit Jahren im Depot befindlichen Bilder in aller nächster Zeit im alten Landhaus, das der Gemäldegalerie für diesen Zweck zur Verfügung gestellt wurde, untergebracht werden.
Zur Frage der Verlegung der Dresdner Viehmärkte. Auf Ersuchen des Rates zu Dresden sprachen sich der Vorstand und der zweite Ausschuss der Dresdner Gewerbekammer dahin aus, daß eine Verlegung der jetzt in Dresden am Montag und Donnerstag jeder Woche stattfindenden Viehmärkte auf die Tage Mittwoch und Sonnabend nicht im Interesse des Fleischerhandels und der Fleisch verbrauchenden Bevölkerung liege, und daß daher die dahingehenden Gesuche der Viehhändler, der Viehhändlergehilfen und des Kirchenvorstandes zu St. Petri abzulehnen seien. Zur Begründung dieses Gutachtens wurde angeführt, daß den Dresdner und auswärtigen Fleischern das Auffuchen von Viehmärkten am Sonnabend, dem besten Geschäftstage der Woche, unmöglich sein würde. Sie würden daher bei der Abhaltung von Sonnabendviehmärkten genötigt sein, ihren Bedarf an Fleisch bei Kaufleuten und Großhändlern zu decken, und mit den Marktverhältnissen unbekannt, von der Billigkeit dieser Personen, sei es mehr, sei es weniger, abhängig werden. Ferner würde der Berliner Sonnabendviehmarkt zu dem Dresdner Markt in einen für diesen höchst nachteiligen Wettbewerb treten. Zahlreiche Käufer würden einen großen Teil des Viehkauftriebes in Dresden für andere am Montag stattfindende Märkte aufkaufen. Die Möglichkeit des Verbringens des in Dresden nicht verkauften Viehes nach anderen Märkten würde eine Erhöhung der Vieh- und Fleischpreise in Dresden zur Folge haben. Einige wenige Großhändler würden in der Lage sein, die Versorgung der Dresdner Bevölkerung mit Fleisch erheblich zu gefährden.
Lotterie-Ziehung. In der heutigen Ziehung der Lotterie zum Besten der Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung wurde an größeren Gewinnen bis 1 Uhr gezogen: Nummer 104914 mit 15 000 Mk. und Nummer 323886 mit 3000 Mk.
Das Landgericht verurteilte wegen Raubschwindel den Buchhalter Max Geynemann in Dresden zu neun Monaten Gefängnis und den bereits vorbestraften Kaufmann Hermann Maximilian Drenke in Niederlöbnitz zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Beide arbeiteten hier für eine Berliner Versicherungsgesellschaft, engagierten für diese drei Leute als Bureaudiener und haben ihnen insgesamt 5500 Mk. für Raubtionen abgeschrieben. Der 28 Jahre alte Diener Moritz Junke aus Dresden, der während seiner Stellung in einer hiesigen Pension seit 1907 bis vorigen Monat Schmuckstücke und noch andere Gegenstände im Werte von mehreren Tausend Mark gestohlen hat, wurde zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.
Begnadigung. Wie von amtlicher Seite bestätigt wird, hat der König den Wittweibaer Mörder Mann, der vom Chemnitzer Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt worden ist, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.
Polizeibericht. Infolge plötzlich überkommenen Unwohlseins stürzte gestern auf der Pflanzengasse eine 21 Jahre alte Strohhutträgerin eine Treppe herab in den gepflasterten Hof, wobei sie sich erhebliche Kopfverletzungen zuzog und großen Blutverlust erlitt. Sie mußte ins Krankenhaus überführt werden.
Duchholz, 15. Dezember. Auch hier sind Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Margarine festgestellt worden. Die erkrankten Personen haben die Margarine „Frischer Mohr“ aus der Fabrik Mohr & Co., Altona-Ottensen, genossen.
Chemnitz, 14. Dezember. Für neue kommunale Aufgaben werden u. a. gefordert: Für Vergroßerung des Elektrizitätswertes 750 000 Mark, Ausbau der Straßenbahnen 300 000 Mk., Neubau der höheren Mädchenbildungsanstalt, erste Rate, 340 000 Mark, Neubau des Realgymnasiums 1. Rate 395 000 Mark, für Krankenhausbauten im Städtewald erste Rate eine Million Mark. Die bereits bewilligten Mittel erreichen die Höhe von 4 062 210 Mark, während die neuen Planungen 2 937 790 Mark beanspruchen, das sind zusammen 7 Millionen Mark aus der Anleihe.

Glauchau, 14. Dezember. Die Öffnung in der Marktstraße, die durch den Einsturz des unterirdischen Ganges herbeigeführt wurde, ist jetzt zugesperrt und der Straßenverkehr neu gepflastert worden, so daß die Straßenperre aufgehoben werden und der Wagenverkehr, der seit Pfingsten an der Unfallstelle ruhte, wieder ungehindert erfolgen kann.
Hohenstein-Ernstthal, 14. Dezember. Der Hausbesitzer Lorenz stürzte die Treppe hinunter und brach das Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.
Leipzig, 14. Dezember. Das 21 Jahre alte Stubenmädchen Margarete Kosmus wird seit zwei Tagen vermißt. In einem Briefe an ihre Eltern gibt sie an, sich das Leben nehmen zu wollen. Von dem jungen Mädchen fehlt bis heute noch jede Spur.
Leipzig, 14. Dezember. In einer Gastwirtschaft in L.-Stütz öffnete sich in der Dienstadt ein daselbst als Gast weilender 20 Jahre alter Arbeiter infolge eines Butanfalls mittels eines Küchenmessers die Pulsader am linken Oberarm. Der aufgeregte Mann wurde nach Anlegung eines Notverbandes mittels Krankentransportes in das Stadtkrankenhaus übergeführt.
Leipzig, 15. Dezember. Auf der Strecke der Bayerischen Bahn in der Nähe der „Baldschentz“ in Leipzig-Lößnitz hat sich in der vergangenen Nacht ein Unbekannter von einem Eisenbahnzuge überfahren lassen. Dabei wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte bisher noch nicht festgestellt werden.
Limbach, 14. Dezember. Für 33 hiesige bedürftige Veteranen beschloß die Stadtverordneten je eine Ehrengabe von 100 Mark zu stiften.
Weißfen, 14. Dezember. Gestern nacht 12 Uhr verunglückte an dem Hotelneubau Reichspost der Arbeiter Fischer dadurch, daß ihm ein umkippen der mehrere Zentner schwerer Sandstein auf die Brust fiel. Der Zustand des Verunglückten ist hoffnunglos.
Flauen, 14. Dezember. Die Lambourier der hiesigen Textilindustrie haben beschlossen, den Fabrikanten einen neuen Tarif vorzulegen und nach Weihnachten in eine Lohnbewegung einzutreten.
Flauen, 14. Dezember. Der acht Jahre alte Sohn des Waldwärters Weidlich wurde auf dem Wege zur Schule zwischen Protensfeld und Arnoldsgrün vom Strome der Hochspannung der Ueberlandzentrale Bergen getötet. Die Direktion gibt folgende Erklärung: Das Unglück dürfte auf einen Knotenpunkt zurückzuführen sein. Der Leiter hat mit Holzstangen einige Ankerdrähte auf die Hochspannung gelegt, wodurch sie mit dem Drahte Verbindung bekommen haben, der in die Erde eingegraben ist. Als der kleine Weidlich mit anderen Knaben aus der Schule kam, sagte er den Draht an und war sofort tot. Sein zwölfjähriger Bruder, der die Leiche fortziehen wollte, wurde von dem Schläge zu Boden gestreckt. Auch ein Knabe der Oberförsterei, der den Knaben anfaßte, wurde vom elektrischen Schläge betäubt und mehrere Meter fortgeschleudert. Der Vater des Getöteten war gerade auf dem Felde beschäftigt. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Flauerer Staatsanwaltschaft hat sich bereits an Ort und Stelle begeben.
Rochlitz, 14. Dezember. Wegen Untreue wurde der Handlungsreisende Max Bernhardt von hier verhaftet.
Verdan, 15. Dezember. Se. Majestät der König hat sich bereit erklärt, der Weiße des neuen Rathhauses beizuwohnen und wird, der Bitte der städtischen Kollegien entsprechend, einen Tag hierfür noch bestimmen.
Zittau, 14. Dezember. (Zum Doppelraubmord.) 500 Mark Belohnung hat die Staatsanwaltschaft zu Putzern für die Ergreifung der Mörder der Frau Gehlich und deren Tochter in Ruppertsdorf ausgesetzt. Gleichzeitig gibt die Staatsanwaltschaft bekannt, daß sich die Ermordeten im Besitze einer Anzahl Goldstücke und von nicht weniger als neun Sparkassenbüchern befunden haben, die sämtlich vermißt werden, von den Räubern also geraubt worden sind. Die Bücher sind ausgestellt worden von den Sparkassen zu Niederoderwitz, Köbau und Herrnhut. Allen Anscheine nach hatten die Mörder von dem Vermögen der beiden Frauen Kenntnis. Diese können nur Personen besessen haben, die mit den speziellen Verhältnissen genau Bescheid wußten.
Zwickau, 14. Dezember. Auf Morgensternstraße 3 geriet der 17jährige Fördermann Scheiner aus Pöhlau beim Kohlenfördern zwischen Funf, Volzen und Berg, wobei ihm das Genick eingebrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.
Acherleben, 14. Dezember. Einen Nordverlauf verübte der erst 18jährige Eisendreher Paul Nordmann an der auf der hiesigen Marktstation wohnenden, 20 Jahre alten Emma Ahmann. Er lauerte dem Mädchen gestern früh, als es zur Arbeit ging, auf und gab drei Schüsse auf sie ab, worauf er entflo. Da er jedenfalls erfahren, daß er das Mädchen nicht getroffen, stellte er sich am Abend wieder fast an derselben Stelle ein und gab noch einen Schuß auf sie ab, traf jedoch wieder nicht. Die nun von den Vorfällen in Kenntnis gesetzte Polizei nahm gestern Abend noch den Verhaften fest.
Gornau, 14. Dezember. Hier ist das Wohnhaus der Strumpfabrik Scholl vollständig niedergebrannt.
Kosowatz, 14. Dezember. Im hiesigen Eisenwerke wurde dem Hausbesitzer Eberhardt durch eine abstürzende Eisenplatte der Kopf vollständig auseinandergerissen. Der Tod trat sofort ein.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten.

Marientberg. Hatte noch der ehemalige rührige Seelsorger unserer Gemeinde, Herr Pfarrer Auescht, der Kirche vor seinem Weggange nach Ostro vom Generalvorstande des Bonifatiusvereins einen Kreuzweg verschaffen können, so war es die erste verdienstvolle Tat unseres neuen Seelsorgers, des Herrn Expositus Währ, dem Kreuzwege die Weihe zu vermitteln und damit der Gemeinde eine weitere besondere Gelegenheit zur Pflege des religiösen Lebens zu geben. Die Weihe und Errichtung des Kreuzweges fand Sonntag den 11. Dezember abends 1/6 Uhr statt. Sie begann mit Predigt des Herrn Pfarrers Röttig aus Brandau, welcher die zahlreich erschienenen auf die Bedeutung und den Zweck des Kreuzweges aufmerksam machte. Hieran schloß sich die von dem Herrn Pfarrer Röttig vollzogene Weihe der Bilder und Kreuze und unter

Prozession der Kinder die Errichtung des Kreuzweges. Dabei fand zum ersten Male Kreuzwegandacht statt. Mit Te Deum, Auslegung des Allerheiligsten und sakramentalem Segen schloß die bedeutungsvolle Feier. Möchte sich doch an unserer Gemeinde erfüllen, was ihr Herr Pfarrer Röttig am Schlusse seiner Predigt ganz besonders wünschte: daß die Errichtung des Kreuzweges allen eine Quelle der Gnaden werde. Gebe Gott, daß sich dieses erfülle, dem göttlichen Heilande zur Ehre, dem Pfarrer zur Freude, der Gemeinde zum Segen.
Dresden. (Vinzentiusverein.) Die Besichtigung im Kinderheim findet Sonntag den 18. Dezember nachmittags 4 Uhr statt. Wegen Raummangels ist Platz nur für die Mitglieder des Vinzentiusvereins. Montag den 19. Dezember nachmittags 6 Uhr findet eine Wiederholung der Aufführung statt, zu der alle Angehörigen der Pöhlinge, Freunde und Bekannte des Kinderheims freundlich eingeladen sind.
Weißfen. Montag den 19. d. M. findet nachmittags 3 Uhr die letzte Sitzung des Elisabethvereins im Konferenzzimmer des Gesellenhauses statt.
Neues vom Tage.
Berlin, 14. Dezember. Betreffs der Ermordung der Rentiere Hoffmann ist die Kriminalpolizei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich bei der Tat nur um eine Frau handelt, die der Toten persönlich nahegestanden hat. Die Obduktion, die am Mittwochnachmittag an der Leiche vorgenommen wurde, hat ergeben, daß der Tod durch Revolvergeschosse erfolgt ist. Außerdem zeigte die Leiche noch Verletzungen, die auf einen Kampf mit dem Mörder oder der Mörderin schließen lassen.
Weuthen, 14. Dezember. Den Schrecken der Bevölkerung an der russisch-polnischen Grenze bilden seit langer Zeit die Räuberbanden in den polnischen Wäldern. Nunmehr vereinigt sich ganze Bauerndörfer russisch-polnisch, die bewaffnet gegen die Banden vorgehen. Bei Gienstochau fingen sie 14 Banditen ein, die zum Peitzauer Gericht transportiert wurden, und bei Lublin wurde eine 30köpfige Räuberbande, darunter mehrere russische Polizisten, festgenommen. Die Gefangenen haben über 12 Raubmorde verübt.
Frankfurt a. M., 14. Dezember. Der Gerichtsherr der 21. Division, Generalleutnant Scholz, hat gegen das Urteil des Kriegsgerichts, das über den Zeugfeldwebel Müller wegen Totschlages eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren verhängte, Berufung an das Oberkriegsgericht eingelegt. Er wünscht Bestrafung wegen Mordes.
Telegramme.
Paris, 15. Dezember. Der Budgetauswurf hat den vom Finanzminister ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Besteuerung der automatischen Entzänder genehmigt.
Glasgow, 14. Dezember. Hier wurde heute Abend ein heftiger Erdstöß verspürt, der großen Schrecken hervorrief, aber keinen Schaden anrichtete.
Sofonki, 14. Dezember. Der bulgarische Wandalenführer Apostel soll auf der Flucht in der Umgebung von Rumapowo von türkischen Truppen erschossen worden sein.
Norton (Virginia), 14. Dezember. Infolge der Explosion einer Mine in der Nähe von Tacoma, der Bond Coal Company gehörend, wurden 26 Bergleute verhaftet.
Weihnachtschau.
Beim Einkauf von Rohwaren aller Art, wie Kellern, Arbeitskörben, Handkörben, Noten- und Zeitungshaltern, Staubtuch- und Wärfenkörben, Wäsche- und Tragekörben, Blumentischen, Blumenständern, Hundehütten und -körben usw. beachte man das Rohwaren-Spezialgeschäft von H. Westphal Nachf. in Dresden-Neustadt, Obergraben 3 (nahe der Hauptstraße), wo man solide, selbstgefertigte Waren zu angemessenen billigen Preisen haben kann.
Kunst, Wissenschaft und Vorträge.
Dresden. Residenztheater. Am 22. Dezember wird, wie gestern mitgeteilt, die königl. preuß. Hofkapellmeisterin Frau Anna Schramm in einer Wohltätigkeitsvorstellung einmalig auftreten. Es gelangt „Der Störenfried“ und „Die Dienstboten“ von Roderich Benedy zur Aufführung. Frau Schramm hatte die Berliner Intendanten anlässlich ihres 75. Geburtstages gebeten, sie die tragende Rolle im „Störenfried“ spielen zu lassen, was ihr freudigstwillig gewährt wurde. Die Aufführung wurde als ein künstlerisches Ereignis von der gesamten Presse der Reichshauptstadt bezeichnet. Für Frau Hofkapellmeisterin Schramm ist der wohltätige Zweck des Dresdner Gastspiels besondere Veranlassung, hier aufzutreten.
Wilde Gaben.
Zur Christbescherung für bedürftige Kinder in der 4. Lok. Bezirksschule eingegangen bei Herrn Direktor Bergmann: 8 Mk. vom kleinen Erwin, ein Paket Strümpfe von Frau L. Bergels's Gott!
Bei dem Unterzeichneten gingen ein: Für den Straßenbau in Werbau von R. R. 1 Mk. Für die Josephskirche in Pleßchen von R. R. 2 Mk. Geißler, Kircheninspektor.
Heutigtags ist es jedermann ermöglicht, zur Belehrung und Unterhaltung sich Bücher anzulegen. Durch Enträumung billiger Zeitzahlung von 1 Mk., 2 Mk. oder 3 Mk. pro Monat ist die Anschaffung dieser Werke erleichtert, ohne daß der vom Verleger festgesetzte Preis erhöht wird. Der Preis zuwachsende Kreis von Zeitzahlungskunden bringt den Beweis, daß diese Erleichterung von allen Kreisen begrüßt wird.
Ein schönes religiöses oder wissenschaftliches Werk gehört sicher mit zu den besten Weihnachtsgeschenken.
Man verlange Kataloge mit der Angabe, ob ein religiöses, wissenschaftliches oder ärztliches Werk gewünscht wird von der Firma W. Gutberlet Verlag, G. m. b. H., Leipzig, Abteilung Versandbuchhandlung. Sämtliche Prospekte und Kataloge werden gratis und franco versandt ohne Kaufverbindlichkeit. 461

Weihnachtsrippen
zu 8.—, 6.—, 10.—, 15.—, 20.— Mk. und höher bis Lebensgröße in Masse und Terrakotta.
Heinrich Trümper
Hoflieferant wöhlend Ihrer Majestät der Königin-Witwe Carolina von Sachsen.
Dresden-N., Ecke Sporer- und Schöffergasse, in nächster Nähe der katol. Hofkirche. — Tel. 1868.

Notierungen der Dresdner Börse vom 15. Dezember

Wittgenstein vom Bankhaus Gebr. Arnhold, Waisenhausstraße 20.

Die Kurse sind bei festverzinslichen Papieren gleich dem Zinssfuß bei den betreffenden Effekten, bei Discontopapieren 4 1/2%, sonst 5%, eine weichen franco Stückzahlen gehandelt.

Centrale Reichsanleihe	85,10 G.	12 185,00 G.	Discontopapier	178,50 G.
do. 100,00 G.	18 178,00 G.	Discontopapier	193,50 G.	10 193,50 G.
do. 87,85 G.	10 168,00 G.	Discontopapier	179,75 G.	10 179,75 G.
do. 88,90 G.	10 168,00 G.	Discontopapier	270,50 G.	10 270,50 G.
do. 85,90 G.	10 168,00 G.	Discontopapier	186,00 G.	10 186,00 G.
do. 88,10 G.	10 168,00 G.	Discontopapier	193,50 G.	10 193,50 G.
do. 1909	84,00 G.	Discontopapier	274,50 G.	10 274,50 G.
do. 1906	98,00 G.	Discontopapier	186,00 G.	10 186,00 G.
do. 1900	100,60 G.	Discontopapier	96,00 G.	10 96,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	289,00 G.	10 289,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	4,00 G.	10 4,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	187,00 G.	10 187,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	243,90 G.	10 243,90 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	150,00 G.	10 150,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	217,50 G.	10 217,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	840,00 G.	10 840,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	199,50 G.	10 199,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	220,50 G.	10 220,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	112,50 G.	10 112,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	172,50 G.	10 172,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	285,00 G.	10 285,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	89,00 G.	10 89,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	96,00 G.	10 96,00 G.

Stahl-Industrie	95,10 G.	Stahl-Industrie	119,50 G.
do. 1909	84,00 G.	Stahl-Industrie	107,90 G.
do. 1906	98,00 G.	Stahl-Industrie	254,00 G.
do. 1900	100,60 G.	Stahl-Industrie	1085 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	182,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	159,75 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	108,25 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	160,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	159,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	861,75 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	172,75 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	119,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	305,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	116,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	20
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	145,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	61,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	84,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	190,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	75,25 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	96,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	78,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	137,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	192,25 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	137,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Stahl-Industrie	117,25 G.

Discontopapier	178,50 G.	Discontopapier	193,50 G.
do. 1909	84,00 G.	Discontopapier	179,75 G.
do. 1906	98,00 G.	Discontopapier	270,50 G.
do. 1900	100,60 G.	Discontopapier	186,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	193,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	274,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	186,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	96,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	289,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	4,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	187,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	243,90 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	150,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	217,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	840,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	199,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	220,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	112,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	172,50 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	285,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	89,00 G.
do. St. A. (Reins.)	4	Discontopapier	96,00 G.

Große Sonder-Ausstellung

von Fabrikaten aus Kamelhaar, speziell von

Kamelhaar-Schuhen

Donnerstag den 15. Dezember bis Weihnachten!

Denkbar größte Auswahl! Ueberraschend billige Preise!



Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Diese Artikel eignen sich ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken!

Conrad Tack & Cie. Verkaufshaus Dresden: König-Johann-Straße 21 Fernspr. 5113.

Cigarren-Ecke am neuen Rathaus fernruf 6772

Als Festgeschenk Zigarren u. Zigaretten

In allen Packungen und Preislagen.

Elegante Weihnachtsgeschenke in Juwelen, Gold- u. Silberwaren

empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Theodor Scholze, Juwelier

5a Schloßstraße Dresden-A. Schloßstraße 5a

Privatunterricht.

So bereitung für alle Prüfungen und Unterricht in allen humanistischen u. realen Fächern erteilt **Philipp Kauer**, cand. ing., Dresden, Ringenbofsstr. 50, III. Letzte Jahres- u. Verträge u.

Diana-Bad

Bürgerwiese 22. Einziges irisch-römisches Bad Dresdens im maurischen Stile.

Passende Festgeschenke



J. Brand, Dresden-N. Sattlermeister, Königsbrücker Straße 3, am Albertplatz. Ausführung sämtl. Reparaturen.

Tag- und Nacht-Hemden

Oberhemden in weiß und bunt, **Bunte Garnituren, Kragen und Manschetten, Kragenschoner, Cachenez, Krawatten** und **Taschentücher** empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen

R. Rämisch,

Dresden, Wettinerstraße 6, gegenüber der Palmstraße.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein reichhaltig. Lager erstklassiger Solinger u. ausländischer **Stahlwaren** unter Garantie als passendes Weihnachtsgeschenk: **Rasier-Apparate, Rasier-Garnituren und Rasiermesser.** Großes Lager von **Caschens, Tischbestecks** und **Schere** aller Art. Artikel zur **Angelpflege.** Eigere Werkstatt mit Motorbetrieb.

Anton Mücke,

Dresden-N., Auenstraße 15.

Suche für 19jährig. Mädchen **Stellung** im Haushalt in od. nahe Dresden. Adr. Ostra-Allee 23, 8. l.

Skunks-Stolas

Langjährige Spezialität der Firma **Emil Wünschler, Dresden, Frauenstraße 11** (Ecke Neumarkt). Gegründet 1845.

Aufwärts! Katholiken!

Aufwärts im Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild **Aufwärts** durch den St. Josephs-Verein! **Der Einzelne** ist dem Strome nicht gewachsen! **Verehrt** unter der Flagge des hl. Joseph kämpfen wir erfolgreich, siegreich!

Der St. Josephs-Verein zur Verbreitung guter Schriften und Bilder will vollständige Aufklärung auf diesem Gebiete. Interessiert das Volk, so wird es den Schmutz und Schmutz gegen den wahren Ideal in Kunst und Leben unterscheiden und meiden. Er will überall in Stadt und Land das Verständnis für das katholische Schrifttum wecken und fördern, überall Wortkämpfer und Wortkämpferinnen für das Apostolat der Presse gewinnen. Einzelsaktionen und Hilfsvereine gründen. Er will jung und alt, arm und reich, Männer und Frauen aufrufen zum Kampfe gegen die Zerstörung der christlichen Welt. Er will alle mit Eifer erfüllen für die Verbreitung der Wahrheit in Wort und Bild.

Tretet unsern Verein bei! **Werbet** Förderer und Förderinnen! **Werbet** Gönner und Ehrenmitglieder! **Vorwärts!** aber aufwärts!

Der St. Josephs-Verein wurde von Seiner Heiligkeit Papst Pius X. wiederholt gesegnet und durch ein huldvolles Dankschreiben ausgezeichnet. Er wurde auf der Bischofs-Konferenz zu Fulda 1908, auf dem Eucharistischen Kongress zu Köln 1909 und von vielen hohen Kirchenfürsten, jüngst noch von Seiner Eminenz dem hochwürdigsten Herrn Kardinal Ropp in den Verordnungen des fürstbischöflichen General-Bischofs-Amtes zu Breslau aufs wärmste empfohlen.

Unser Vereinsorgan erfreut sich dank der Mitarbeit hervorragender Persönlichkeiten einer wachsenden Beliebtheit. Der Anfang ist glücklich gemacht. **Katholiken** helfe weiter bauen an dem wichtigen Kulturwerk!

Die einfachen Mitglieder zahlen jährlich 1 Mt., die lebenslänglichen 20 Mt., Ehrenmitglieder 8 Mt., lebenslängliche 60 Mt. Wohlthäter spenden 100 Mt.

Alle Mitglieder erhalten das Vereinsorgan unentgeltlich. Kinder zahlen 10 Pf. und erhalten eine entsprechende Vereinsgabe

Hier verlange Probenummer.

Betrittsbedingungen richte man an die Geschäftsstelle dieses Blattes, an die **Zentrale, Köln, Mozartstr. 54** und an die **Vertrauenspersonen** des Vereins.

Hochf. Kapitalanlage!

Reelle erprobte Strickerei-Firma in Provinzialstadt Sachsl. sucht besond. Ankäufe halber sofort 8000 M gegen 5proz. Verzins u. Gewährung ein. H. Danneberg bei Abfluß. Als Sicheh. wird das der Firma gehörige Grundst. verpfändet u. zur erwei. Sicherheit räumt dieselbe Eigentumsrechte an sämtl. Invent. u. maschinell. Einrichtungen im Werte von ungefähr 10000 M ein.

Auskunft erteilt kostenfrei Wranke

Dresden, Marktstraße 5. Gegründet 1897.

Alle Familien-Anzeigen

wie **Geburts-Verlobungs-Verählungs-Jubiläums-Todesanzeigen** finden in der **„Sächsischen Volkszeitung“** zweckentsprechende Verbreitung.

Königl. Sächs. Militärverordn. Sachsenstiftung.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten, verbunden mit Auskunftsvermittlung über Kranken-, Invaliditäts- u. Altersversicherung. Beschäftigten an sämtlichen Etagen der Amtshauptmannschaften u. in all. Garnisonen. Als Adresse genügt: **„An die Sachsenstiftung.“** Zentrale der Sachsenstiftung: Dresden-Ebftan, Winaufstraße 8.

Druckerei und verantwortlich für Inhalt, Sächsisches und Neuland: Philipp Kauer; für den Inseratenteil: Gustav Franke; beide in Dresden. Druck der Sächsischen Volkszeitung. Verlag des katholischen Pressevereins, Dresden, Königs-Str. 43.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Dezember, 12 Uhr 20 Min.

Die erste Lesung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Heinze (Ntl.) ist bei der Rede des Abg. Erzberger am meisten aufgefallen, daß die Konservativen dieser Rede so viel Beifall zollten; vor wenigen Jahren war es anders. Wir waren bereit, 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen. Aber der große Befehl ist durch die Steuerreform nicht belastet worden. Das Zentrum hat die Erbschaftsteuer abgelehnt aus parteipolitischen Gründen, um den Reichstag zu stürzen. (Heiterkeit.) Die Konservativen wollten die politische Liberalisierung Deutschlands aufhalten; aber sie läßt sich nicht aufhalten. (Sehr richtig! links.) Der Modernisteneid ist keine innerkirchliche Angelegenheit, er berührt die preussische Verfassung. Wenn Erzberger nicht versteht, warum Erzberger mehr Soldaten forderte, so spricht dies für Verstandlosigkeit. (Oh!) Unsere Schutzpolitik muß fortgesetzt werden, Landwirtschaft und Industrie sind zu schützen. Wir wollen nicht, daß das Zentrum seinen alten Einfluß wieder erhalten soll. Wir werden von rechts und von links angegriffen, ein Beweis, daß wir auf dem rechten Wege sind und wir werden ihn weiter wandern, wenn er auch hart ist. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fürst Saxe-Weimarn (Rp.): Wir haben bei der Reichsfinanzreform die Sache über die Partei gestellt. Der Etat ist ein sehr guter. Wir bebauern, daß die Reichsfinanzreform die Liberalen ausgeschaltet hat; wir anerkennen die Berechtigung der liberalen Weltanschauung. Die Liberalen haben die indirekten Steuern in der Kommission angenommen und hätten es auch im Plenum getan, wenn man ihnen zu Gefallen die Politik geleitet hätte. Man hat mehrfach von der Borromäus-Enzyklika gesprochen; meines Erachtens dürfte es sich empfehlen, die Akten zu schließen, nachdem die maßgebende Stelle selbst erklärte, daß dieses Rundschreiben einen anderen Sinn habe, als den man ihr unterstellte. Mit Dernburg ist eine neue Aera in die Kolonie eingezogen.

Abg. Raab (B. Berg.): Bülow ist nicht infolge der Reichsfinanzreform gestürzt, denn selbst liberale Blätter haben im November 1908 das Verbleiben Bülows für unmöglich gehalten, auch Wassermann. (Hört!) Die Freisinnigen haben den Block zerstört durch Ablehnung des Branntweinmonopols. Herr v. Vindequist hat seinen Vorgänger ritterlich gedeckt. Die Erklärung Dernburgs schädigt die Kolonialpolitik, indem er das Großkapital warnt. (Sehr richtig!) Wenn es nach Recht und Gerechtigkeit ginge, müßten wir die Linke auf Rückgabe des alten Vorkriegesetzes verklagen. Die Sozialdemokraten sind in den Handelsgeschäften den Freisinnigen über, vielleicht weil sie mehr Juden unter ihren Führern haben. (Heiterkeit.) Heute verbinden sich die Freisinnigen mit den Sozialdemokraten, deren Zeitungen einst über Richter schrieben: „Ein Streich noch im Sterben.“ Die Sozialdemokratie ist gewiß unbefähigt, weil die Unzufriedenheit erst mit dem letzten Menschen ausstirbt und weil gegen die Dummheit selbst Götter vergebens kämpfen. (Stürmische Heiterkeit.) Die Sozial-

demokratie ist nicht einig und nicht schöpferisch. (Zuruf: Triole!) Dieser Zwischenruf ist hundsgrämlich! (Präsident Graf Schöner in rügt den Ausdruck.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte ist eingelaufen. Die Mehrheit unterstützt ihn.

Abg. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) bedauert den Antrag, da er nach solch bestigen Angriffen erfolgt sei. Wir protestieren hiergegen und werden unsere Schlüsse daraus ziehen.

Abg. Everling (Ntl.): Man sollte nicht heute die Debatte abbrechen. Ich protestiere meinerseits gegen den Antrag, denn ich wollte gegen den Abg. Erzberger antworten. Abg. Singer (Soz.) schließt sich dem Proteste an; der schwarz-blaue Block tritt in Tätigkeit.

Abg. Dr. Wiemer (Freis. Bp.) beantragt namentliche Abstimmung über den Schlußantrag. Der Antrag wird mit den Stimmen der Linken angenommen.

Es folgt die Abstimmung. Der Antrag wird mit 113 gegen 112 Stimmen bei 5 Enthaltungen abgelehnt. (Heiterkeit.)

Abg. Speck (Ztr.) beantragt die Vertragung. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Böhm (Ntl.) kommt auf die Wahl von Olegofsky zu sprechen. Redner polemisiert gegen den Bund der Landwirte.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Freis. Bp.) polemisiert gegen den Abg. Erzberger, der sich zum politischen Diktator des Reichstages gemacht habe. Das Zentrumsblatt Bayerisches Vaterland (Große Heiterkeit) hat sich gegen die Reichsfinanzreform ausgesprochen. Der gefährliche politische Modernist, der im Zentrum sitzt, Abg. Spahn-Barburg, hat die neuen Steuern sehr scharf kritisiert. Die Konservativen sind die Mitschuldigen an der großzügigen Nachpolitik des Zentrums. Die Regierung handelt nach dem Grundsatz: „Sobald das Geld im Kasten klingelt, die Regierung mit dem Zentrum springt!“ (Zuruf: Müller von der Merral!) Redner geht auf die Borromäus-Enzyklika ein. Die Regierung ist mit einem Vorbeerbauern gegangen, der ihr gar nicht zuzustand. Heute ist das Zentrum national, aber Dr. Schädeler sagte einst: Der Staat hat nur Steuerzettel und Kanonen. (Erzberger: Längst dementiert!) Wir sind dem Reichskolonialstaatssekretär dafür dankbar, daß er seinen Vorgänger so ritterlich verteidigt hat. Auch der Liberalismus muß Sammlungspolitik treiben und frisch-fröhlichen Kampf. (Beifall links.)

Abg. Gröber (Ztr.): Müller-Meinungen hat eine ganze Reihe persönlicher Ausfälle gegen einzelne Abgeordnete gebraucht; eine solche Kampfesweise richtet sich in den Augen aller Anständigen von selbst. (Sehr richtig!) Jede einfältige Kennerung eines Einspänner wird uns vorgehalten. Das „Bayerische Vaterland“ hat mit uns nichts zu tun, ebenso die „Ständeordnung“. Wir haben mit diesen Zeitungen nichts zu tun. Der Antrag betreffend amtliche Wahlurnen ist von uns verabschiedet; wir warten auf die Antwort des Bundesrates, die noch immer aussteht. Die Angriffe des Abg. David gegen das Zentrum sind unbegründet. Das Zentrum gab den Ausschlag gegen den Weiterbestand des Sozialistengesetzes. Die Angriffe Müllers-Meinungen gegen den Abgeordneten Erzberger sind mehr

oder weniger unbegründet. Aus der Rede des Abg. Müller-Meinungen spricht der Kerger über den Verlauf der Finanzreform. Der Freisinn hat noch stets in Steuerfragen versagt. Das war das Ungulängliche in der Politik des früheren Reichskanzlers, daß er sich mit einer solchen unzulässigen Partei einließ. (Sehr gut!) Dr. Müller-Meinungen warf uns vor, daß wir vom Zentrum systematisch das deutsche Volk zerreißten. Das ist eine Verleumdung. (Vizepräsident Schulz: Das geht zu weit. — Gröber: Objektiv! — Vizepräsident Schulz: Auch so geht es nicht; ich rufe Sie zur Ordnung.) Das ist eine Unterstreichung meines Satzes. Schrader polemisiert nur gegen katholische Vereine und Organisationen; aber gegen die bestehenden protestantischen Vereine sagt er nichts. (Sehr gut! — Schrader: Ich bitte ums Wort!) Die Borromäus-Enzyklika ist schon im Abgeordnetenhaus besprochen worden. Der Modernisteneid bezieht sich auf eine rein kirchliche Angelegenheit; er ist ein Amts- und Diensteid der katholischen Geistlichen. Auf protestantischer Seite besteht eine ganz ähnliche Verpflichtung. Redner verliest den Ordinationspflicht der Protestanten. An diesem haben wir nichts auszusagen, aber dann mache man den Katholiken dasselbe nicht zu Vorwurfe, zumal da es Sie (links) gar nichts angeht. (Beifall.) Der Eid des Geistlichen ist am letzten Ende nichts anderes als der Eid der Beamten oder Offiziere. Schrader hat gesagt, daß ein Geistlicher, der den Eid ablegte, nicht mehr Religionslehrer sein könne, nicht Abgeordneter werden könne (hört!) und daß die Katholiken nicht mehr Staatsbeamte werden könnten. (Hört!) So gut wie Sie auftreten, dürfen auch wir das tun. (Schrader: Aber nach eigener Ueberszeugung! — Zuruf: Dummheit!) Wir stehen auf dem Boden der Verfassung und verteidigen den Verfassungsstaat gegen den Umsturz. Woher hat Schrader seine Beweise? (Schrader: Syllabus!) Also seit 1864, bevor wir ins Reich aufgenommen wurden. Schraders Vorstoß ist ein solcher gegen die Gleichberechtigung der Konfessionen. (Sehr gut!) Aber damit kommt der Fortschritt zu spät. Ich fordere eben auf, mir nachzuweisen, daß die Enzyklika Pascendi kirchenpolitische Fragen staatsrechtlicher Art behandelt. Professor Paulsen hat dies ganz klar gesagt und wir stimmen ihm bei. Schrader wirft uns den Satz vor: Gottes Wille geht über den Willen des Menschen. Glaubt das Herr Schrader auch nicht? Beim Toleranzantrage stimmte Schrader eigens für Gleichberechtigung der Konfessionen. Heute will er die Katholiken davon ausschließen. Das ist ödöste Kulturkämperei. Was würde Windthorst sagen? fragte Schrader. Windthorst würde sagen: Fort mit dem Kulturkampf und mit den Kulturkämpfern. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Frank-Mannheim (Soz.) erhält das Wort. — Das Haus tagt weiter bei Abgang der Jüge, da man zu Ende kommen will.

Dem Evangelischen Bunde

und seinem Blatte, der „Tägl. Rundschau“, seien aus Anlaß ihrer Kritik des Pirtenscheitens des bayerischen Episkopates gegen die glaubens- und sittenlose Presse, die die christlich-konservativen

„Ach, ihre Augen, ihre Augen!“ rief Montuffan aus, Pinsel und Palette emporhebend. „Wer vermöchte wiederzugeben, was sie an unbelebter Menschheit, Härlichkeit und Wonne enthalten!“

„Du bist gänzlich unzurechnungsfähig!“

„Warte — jetzt hab ich den Ausdruck. Und nun schweige, störe mich nicht, sprich kein Wort. In einer Stunde wird das Bild ungefähr fertig sein. Ich sehe sie vor mir, liebreizend und berückend . . .“

Er verstummte und auch Riauz schwieg; er ließ sich neben Montuffan nieder und sah ihm beim Malen zu.

Mit einer fast unheimlichen Schnelligkeit gewann das überwältigend ähnliche, herrliche, blendende Bild des jungen Mädchens Form und Ausdruck. Die Festigkeit der Umrisse, die Poesie, welche von dem Wilde ausgehen sollte, der Reiz, die Wehlichkeit und jenes Feuer der Augen, von welchem er gesprochen — all dies kam unter seinem Pinsel hervor, als wäre derselbe von einer Zauberhand geführt worden.

Es schlug sieben Uhr, und man konnte fast nicht mehr sehen. Montuffan trat drei Schritte zurück und sagte:

„Morgen früh bin ich fertig.“

Riauz war geradezu überwältigt angesichts dieser Kundgebung von Genie, denn um derartiges zu vollbringen, bedurfte es tatsächlich Genie.

„Und nun, mein lieber Freund, laß mich diese Kleckerei in einen Winkel bringen.“

„Dies nennst du eine Kleckerei?“ fragte Riauz.

„Ob Kleckerei oder nicht, würde ich mich nur ärgern, wenn es ein anderer auch zu Gesichte bekäme.“

„Gut, doch habe jetzt die Freundlichkeit mir zu sagen, was dich eigentlich in diesen Freudentaumel versetzt hat.“

„Denke dir, daß trotz des heißen Schmerzes, welcher die arme Frau Lorgeval jedesmal überwältigt, so oft sie an ihren Gatten denkt, es mir dennoch gelungen ist, ihr die Seirat ihrer Tochter als eine Notwendigkeit darzustellen.“

„Wirklich?“

„Wenn du wüßtest, wie diplomatisch ich dabei zu Werke gehen mußte! Doch endlich gelang es mir. Sie weint zwar, wenn sie davon spricht; aber schließlich spricht sie davon.“

„Run und?“

„Und jetzt kommt etwas zum Vachen. Bevor ich noch den Namen des jungen Gaston nannte, dankte sie mir warm für die Dienste, die ich ihr angeblich erwiesen haben sollte, und da ließ sie durchschimmern, daß sie gar nicht erstannt gewesen wäre, wenn ich selbst um die Hand ihrer Tochter angehalten hätte.“

„Du!“ entfuhr es Riauz unwillkürlich.

„Wie vielsagend dieses „du!“ aus deinem Munde klingt!“ bemerkte Montuffan mit einem traurigen Lächeln. „Das war einmal aufrichtig gesprochen, ebenso aufrichtig als mein überzeugungsbolles „Ach!“, welches ich der wackeren Dame zur Antwort gab.“

„Ich wollte ja damit nicht sagen,“ hub Riauz jetzt bedauernd an.

„Ursprünglich war ich derselben Ansicht, indessen . . .“

„Erlauben Sie. Bevor eine derartige Anklage gegen diesen Mann erhoben wird, müßte in erster Linie nachgewiesen werden, welches Interesse er daran haben möchte, die Opfer dieses Vorfalles in ihr Gefängnis einzuschließen.“

„Er konnte ein moralisches Interesse daran haben, beispielsweise um lästige Mitschuldige aus dem Wege zu räumen.“

„Zugegeben; glauben Sie aber, Herr Bellant,“ sprach der Untersuchungsrichter, „daß er alsdann so einfältig gewesen wäre, die Türe des Kellers zu öffnen, bevor die beiden Leichen vollständig verrotten? Und vorausgesetzt sogar, daß ihn die Ungeduld, endlich zu erfahren, ob die beiden Männer wirklich tot seien, übermannte, meinen Sie, daß er in seiner Unklugheit so weit gegangen sei, am helllichten Tage hinabzusteigen und sogar Sie holen zu lassen?“

„Dies ist der einzige Punkt, welcher mich schwanken macht; jedoch der Tod seines Bruders . . .“

„Das ist genau derselbe Fall. Der Bruder war ein blutarmer Mann, der seinen Posten verloren und damit alle Substanzmittel eingebüßt hatte. Sein Besuch bei Lorgeval hatte den Zweck, ihn um Hilfe anzugehen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieser die erbetene Unterstützung bewilligte. Aus welchem Grunde sollte er seinen Bruder ermordet haben, dessen Leichnam laut gesetzlicher Vorschrift untersucht werden mußte?“

„All dies ist sehr logisch, Herr Untersuchungsrichter; indessen ist noch ein Punkt vorhanden, welchen ich nicht zu erklären vermag.“

„Und zwar welcher?“

„Auf welche Weise konnten sich die beiden Männer derart einschließen, daß sie sich nicht mehr zu befreien vermochten? Und beachten Sie wohl,“ fügte der Kommissar wie von einer neuen Idee erfasst hinzu, „daß Georg Lorgeval hier 24 Stunden nach der Einschließung der zwei Männer starb. Kann da nicht vorausgesetzt werden, daß er das Geheimnis Remis übertrahnte und getötet wurde, weil dies das sicherste Mittel war, um sich seines Schweigens zu versichern?“

„Mich dünkt, Sie suchen die Wahrheit, wo sie nicht zu finden ist,“ erwiderte der Untersuchungsrichter.

„Mir wäre das selbst peinlich.“

„Ich meinerseits bin der Ansicht, daß diese zwei Männer, die ganz entchieden Schlichtes im Schilde führten, durch einen der früher entlassenen Diener in das Haus geschmuggelt wurden. Da sie ihrer Ansicht nach längere Zeit zu benötigen meinten, um sich in den Besitz des Schates zu setzen, so willigten sie offenbar ein, sich für 24 Stunden in den Keller einschließen zu lassen. Ihr Mitschuldiger wagte oder vermochte sie aus uns unbekanntem Ursachen nicht mehr zu befreien, und so starben sie eines gräßlichen Todes in der Nähe des Schates, welchen sie rauben wollten.“

„Hier muß ich Sie darauf aufmerksam machen, Herr Untersuchungsrichter,“ sagte Bellant, „daß die zwei Leute nicht einmal einen Versuch machten, um den Boden aufzugraben.“

„Schluß und Eins.“

igelt Papst
andfchreiben
zu Fulda
9 und von
minenz dem
nungen des
ufs wärmste
beit heroor-
t. Der An-
iter bauen
die lebens-
liche 60 Mt.
600
ntgeltlich.
ereinsgabe
ftstelle
rtstr. 54
ereins.
-igen
ngs-
neigen
der
en
itung“
ende Vor-
gebund.
Schritten
ow, Fürsten-
desgleichen
Baumgartner,
chaisel sind
arten bitte an
schel, Dresden-
lag 2. Be-
12-13. 27

„Baugener Nachrichten“ so wortgetreu nachdruckten und die wir bereits in unserer Sonntagsnummer vom 11. Dezember etwas niedriger gehängt haben, noch einige Anmerkungen nachgetragen.

Das betreffende Hirten Schreiben der bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe, in dem sie die Gläubigen ihrer Diözesen eindringlich bitten: „Verwehret den Eingang in euer Haus allen Blättern, allen Zeitungen, Kalendern, Büchern, Broschüren usw., die es darauf abgesehen haben, Glauben und Sitte, Achtung vor kirchlicher und staatlicher Autorität zu untergraben!“ ist doch wohl als eine erfreuliche und bedeutsame Kundgebung in den gegenwärtigen, gefährlichen Zeitläufen anzusehen. Ueber die Grenzen Bayerns hinaus werden die gläubigen Christen, die in den Bischöfen die direkten Nachfolger der Apostel lieben und ehren, den Worten der Oberhirten bereitwillig Gehör schenken. Sie werden auf den Inhalt der Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, die in ihr Haus kommen, ein wachames Auge haben und solchen, die ihren Glauben und ihre Kirche verunglimpfen oder die guten Sitten verletzen, energisch die Tür weisen.

Auch rechtlich denkende Protestanten werden solche Kundgebungen nur billigen. Denn was zehrt so sehr an dem Marke unseres deutschen Volkes, was verdirbt oft schon so früh unsere Jugend, was vermehrt die Verbrechen, was bevölkert die Gefängnisse und Zuchthäuser, wenn nicht die schlechte Presse, die tagtäglich in ungezählten Druckerzeugnissen in Wort und Bild die Achtung vor Gesetz und Obrigkeit, vor Anstand und guter Sitte untergräbt und unser deutsches Volk und Vaterland einem Abgrunde zuführt? Da sind solche Kundgebungen wie die des bayerischen Episcopates gewiß wohlmeinende und wohlangebrachte Wegzeichen in der rasch flutenden Gegenwart und sie sind freudig zu begrüßen von allen, denen das Wohl des Staates und der Gesellschaft am Herzen liegt.

Und da glaubt die „Tägl. Rundschau“, das Organ eines Bundes, der sich evangelisch nennt und der immer an erster Stelle am Wohle des Volkes und Vaterlandes mitzuarbeiten behauptet, sich berufen, an solchen Kundgebungen hämische Kritik üben zu dürfen, indem es wie ein fleghafter Straßenschnitzler und frech erklärt: „Der Erlaß ist leider nicht vollständig, es fehlt nämlich das Gebot, daß die Zentrumspresse, die bekanntlich nicht lügen darf, einzig und allein noch abonniert werden darf.“

Freilich darf die Zentrumspresse nicht lügen, und man mag ihr Lügen nachweisen, wenn man dazu in stande ist. Aber auch die „Tägl. Rundschau“ soll nicht lügen. In dem ganzen Schreiben des bayerischen Episcopates ist mit keinem Worte von Empfehlung der Zentrumspresse, nicht einmal der katholischen Presse die Rede. Was sollen also jene Worte und die weitere, vielleicht wichtig sein sollende Bemerkung: „Eine Abonnements-einladung mit bischöflicher Approbation: das wäre doch nicht so übel!“

Ist die „Tägl. Rundschau“ so unverständlich, daß sie die Uebel und Gefahren, die unserem Volke und Vaterlande durch die schlechte Presse bereitet werden, und demgegenüber die Bedeutung von Kundgebungen von solch hoher und einflußreicher Stelle nicht einzusehen

vermag? Oder ist die „Tägl. Rundschau“ schon auf solchem Tiefstande angelangt, daß sie nicht merkt, wie sie durch solche zumal bei einer so wichtigen Sache ganz unangebrachte und verlegende Bemerkungen autoritativer Stellen selbst eine Lanze für die schlechte Presse einlegt? Oder fühlt sich die „Tägl. Rundschau“ durch jenen Erlaß vielleicht selbst getroffen und befürchtet sie, daß dadurch manche lauen Katholiken in- und außerhalb Bayerns aufgerüttelt würden und in Zukunft die „Tägl. Rundschau“ nicht mehr lesen werden? Das wird allerdings leicht der Fall sein.

Mag der Vorstand des Evangelischen Bundes mit seiner „Tägl. Rundschau“ diese Fragen unter vier Augen erleben und, wenn er will, uns das Ergebnis mitteilen. Wir werden ihm bereitwillig ein paar weitere Anmerkungen dazu schreiben. Aber das mögen sich jene Schreiber gesagt sein lassen: Laßt eure sauberen Finger von unseren katholischen Bischöfen und ihren Erlässen, die nicht für euch geschrieben sind und euch absolut nichts angehen. Wenn ihr etwas liberales Erinnerungsvermögen besitzt, dann erinnert euch, wie im Kulturkampfe das katholische Volk mit seinen Hirten und Bischöfen einmütig und unerschütterlich zusammenstand. Glaubt ihr, die ihr euch im Vergleiche zu Bismarck wohl selbst nur als Zwerg und Eintagsfliegen betrachtet, ihr vermöchtet, was ein Bismarck nicht vermocht hat und nie vermocht haben würde und wenn der Kulturkampf noch Jahrzehnte länger gedauert hätte? Diese Liebe zu seinen Oberhirten ist im katholischen Volke nicht ausgestorben, und wir lassen unsere Oberhirten von euch auch nicht mit einem Finger antasten!

Alle Zweipältigkeit, die man in den letzten Wochen und Monaten zwischen dem katholischen Volke und seinen Oberhirten zu säen und zu konstatieren suchte, ist in eitel Dunst und Nebel aufgegangen. Bei uns gilt zwischen Volk und Obrigkeit nicht nur das Gesetz der Einigkeit, sondern auch das der Liebe und des Vertrauens, das je mehr man uns ansteht und verletzt, auch um so stärker nach außen hervortritt und um so energischer Abwehr nach außen erfolgen läßt. Mögen sich die Herren Liberalen, als deren Hilfsstruppe sich der Evangelische Bund mit seinen Organen wohl auch in Zukunft bewähren wird, noch einige Zeit gedulden, dann werden wir wiederum zur Stelle sein und ihnen noch eine andere ebenso energische Antwort zuteil werden lassen.

Weihnachtsbücherschau 1910.

VII.

Der Verlag der A. Laumannschen Buchhandlung, Dülmen, dessen Hauptgebiet bekanntlich in der würdigen Herstellung von Gebetbüchern liegt, bringt aber auch in anderen Literaturgebieten wiederum mehrere beachtenswerte Neuigkeiten. Die „Laumannsche Jugendbibliothek“ hat folgende neue Bändchen, schön ausgestattet, hübsch illustriert, gebunden à 1 Mark: 12. Band: „Am Spinnrad der Zeit“ von Hauptlehrer Schmeh. 13. Band: „Jugendberählungen“ von F. Broock. 14. Band: „Königin Luise“ von Lehrer Rießler und „Andreas Hofer“ von Hauptlehrer Schmeh. 15. Band: „Licht- und Schattenbilder aus der

französischen Revolution“ von Joh. Pech. Der letztere bringt noch als selbständigen Band unter dem Titel „Regendenborn“ eine Sammlung der schönsten Regenden in Poesie und Prosa, illustriert von K. Untersberger. (1 Mark.) Auf das so überaus beifällig aufgenommene eucharistische Jugendbuch „Der Kommunionkinder Glück“ mit seinen Belehrungen und Annütungen über das allerheiligste Sakrament und seinen Lebensregeln usw. sei um so mehr hingewiesen, als demnächst schon das 7. und 8. Tausend die Presse verlassen werden. (Preis je nach Ausstattung 2 und 3 Mark.) Dieses sowohl, wie das altbekannte und bewährte Buch von Weining: „Das gute Kommunionkind“ (61. Auflage, 75 Pf.) sollten jedem Erstkommunikanten des letzten oder des kommenden Jahres in die Hand gegeben werden. — Von P. Goffines unsterblicher „Handpostille“ erscheinen immer wieder neue Bearbeitungen; dieses uralte Familienbuch aber wieder zu einem Familienbuch der Neuzeit zu machen, dürfte wohl keine Ausgabe mehr geeignet sein, als die Laumannsche, bearbeitet von den Patres Dröder, Hector und Schwane M. O. L., die zum ersten Male und zwar eingehend und konsequent alle modernen Verhältnisse berücksichtigt. Der Preis von 10 Mark mag manchem wohl etwas zu hoch erscheinen, doch wird sich eine solche Ausgabe immerhin schon bald „bezahlt“ machen. — Für die Familien- und Privatlektüre eignet sich die von P. Leo Schlegel O. Cist. besorgte Ausgabe von „Ansprachen auf die Feste des Herrn“ des bekannten assyrischen Schriftstellers Joseph Frassinetti. (200 Seiten brosch. 1,80 Mark.) — Dem theologisch interessierten Laien sowie vor allem dem Geistlichen werden folgende Novitäten willkommen sein: P. Rings (Prior in Berlin) „Das Werk des hl. Dominikus“ (216 Seiten, geb. 2,80 Mark.) Hier wird eine lichtvolle Charakteristik des Dominikanerordens geboten mit besonderer Hervorhebung seiner Bedeutung für Deutschland. Die schöne Sprache, die hohe ideale Behandlung des Stoffes machen die Lektüre zu einem Genuß. — Weit über seine Diözese hinaus bekannt ist der Mecklener Erzbischof Cardinal Mercier; eine seiner besten Schriften verdeutschte Dr. Seumer unter dem Titel „Priesterwürde und Priesteramt“ (192 Seiten, geb. 2,50 Mark.). Erhabene Gedanken und Lehren werden hier in schöner Form zum Ausdruck gebracht, geeignet, das religiöse Leben zu vertiefen und zu verinnerlichen. — Erwähnt seien hier auch nochmals die „Meditationes de Incarnatione Christi“ des gottseligen Thomas a Kempis, herausgegeben von H. Geinrichs. (Geb. 1,80 Mark.) — Der Laumannsche Verlag, der hiermit eine ganz stattliche Anzahl von Gebetbüchern bietet, über die ein hübsch ausgestatteter Weihnachtskatalog vorliegt, bietet außerdem natürlich auch viele Gebetbücher, die sich vortrefflich zu Geschenken eignen, so die wieder in neuen Auflagen und Ausgaben vorliegenden „Labyrinth“, „Brot der Engel“ und „Vierblättern“, sowie Dröder, „Vom Traualtar durchs Leben“ usw., auf die wir uns hier aber natürlich nicht weiter einlassen können. — Ein neuer Gebetbücherkatalog ist gratis erhältlich.

Die Universitätsbuchhandlung

Franz Coppenrath in Münster i. W.

stellt sich dieses Jahr auch mit einigen ansprechenden Geschenktwerken ein.

— 90 —

„Das ist wohl wahr; doch dürfte sie irgend ein Umstand daran gehindert haben.“ Und als der Kommissar den Kopf sinken ließ, fügte Herr Westras hinzu: „Sie kennen das Wort: is secit cui prodest. Ich kann aber so wenig wie Sie wahrscheinlich einen Beweggrund finden, der Lorgebal veranlaßt haben mochte, die beiden Männer unten in den Keller einzuschließen.“

In diesem Moment trat einer der Agenten, nachdem er zuerst an die Tür geklopft, mit der Meldung ein, daß man bei den zwei Reichnamen noch einen Revolver und zwei große Dolchmesser gefunden habe.

„Nun sehen Sie,“ sagte der Untersuchungsrichter. „Ich werde denn auch einen Verhaftsbefehl gegen den Bedienten Jean, der mir sehr verdächtig erscheint, und vorsichtshalber auch gegen die Köchin Josephine ergehen lassen.“

Herr Westras füllte zwei gedruckte Formulare aus, die er aus der Tasche zog, unterschrieb sie und ließ die Tür öffnen, worauf er sagte:

„Ich glaube die Lösung dieser rätselhaften Angelegenheit gefunden zu haben, Herr Lorgebal, und kann Ihnen die Versicherung geben, daß vorderhand keinerlei gewichtige Verdachtsgründe gegen Sie vorliegen. Dessen ungeachtet wollen Sie sich bis auf weiteres zu unserer Verfügung halten.“

„Ich werde das Haus nicht verlassen,“ erwiderte Georg sichtlich erleichtert.

„Sie, Herr Westras, tragen aber Sorge dafür, daß Jean und Josephine in der kürzesten Zeit verhaftet und mir vorgeführt werden.“

13.

Es war an demselben Tage, da Georg Lorgebal so viele peinliche Erschütterungen durchzumachen hatte, als Montuffan gegen halb vier Uhr nachmittags in das Atelier seines Freundes Riaz trat. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, als er einen wilden Indianeranzug auszuführen begann, um welchen ihn die Primo-Ballerina an der Oper hätte beneiden können.

Nachdem der Tanz schon eine Weile gewährt, drehte er sich wie ein Kreisel um die eigene Achse, machte dann einen Satz bis in die Mitte des Raumes, warf seinen Hut einer antiken Statue an den Kopf, sich selbst in einen Fronteul und schrie, daß die Schreien klangen:

„Riaz, Gott ist groß.“

Von den ersten Sprüngen angefangen, welche Montuffan seit seinem Erscheinen ausgeführt, hatte Riaz, die Palette in der Hand haltend, mit offenem Munde und weit geöffneten Augen den Evolutionen seines Freundes zugehört.

„Bist du verrückt?“ fragte er endlich, als der andere der Gottheit seine Schuldigung darbrachte.

„Verrückt? Montaigne hätte gesagt: „Weiß ich es?“ und Rabelais: „Vielleicht!“ Ich weiß nur, daß ich laut jubeln möchte, daß ich alles in rosigem Lichte sehe. Himmlische Harmonien klingen mir im Ohr, und ich fühle mich so leicht, als wären mir Schwingen gewachsen. Es gibt Dummköpfe, die behaupten, es wäre schlechtes Wetter; ich sage aber, daß schönes, herrliches Wetter ist.“

„Du hast also Geneviève gesehen oder gesprochen?“

— 91 —

„Ich bitte dich, Riaz, sage Fräulein Geneviève, denn es gibt keinen Ausdruck, der genügend Achtung enthielte, wenn man von ihr spricht.“

„Was hat sie dir denn gesagt, du lieber Gott? Was ist geschehen, wodurch du in einen solchen sieberartigen Zustand veretzt wurdest?“

„Zieberartiger Zustand ist nicht übel. Doch beiläufig, ich habe Balkens, meinem Duellgegner, begegnet, habe ihm die Hände gedrückt und ihn gezwungen, freundlich und liebenswürdig zu sein. Der machte aber ein grimmes Gesicht; ich wünschte, du hättest es gesehen. Schließlich lachte er auch, als ich ihm den Vorschlag machte, mit ihm die Prabanonne, seine Nationalhymne, zu singen, und nun mag er mir den miserabelsten Punsch vorstellen, so werde ich ihn trinken.“

„So sprich doch endlich; was hatte diese Trunkenheit veranlaßt?“

Montuffan gab keine Antwort, sondern sprang in die Höhe und entriß dem Maler seine Palette nebst Malkost.

„Warte einen Moment,“ sagte er dabei.

„Du bist nicht verrückt, sondern geradezu toll!“ rief jetzt Riaz aus.

„Warte, sage ich dir.“

Damit nahm er eine aufgespannte, unbemalte Leinwand, stellte sie auf eine hohe Staffelei und begann, ohne sich zu setzen, mit einer bewundernswürdigen Siderheit und Schnelligkeit einen Kopf zu malen.

„Du wirst schon sehen, wirst schon sehen,“ sprach er, während er in einer Art Raserei arbeitete und Riaz mit vor Bewunderung weitgeöffneten Augen ihm zuschaute.

Die Arbeit machte überraschende Fortschritte. Noch waren seit Beginn derselben keine fünfzig Minuten vergangen, und schon erkannte der Maler die etwas idealisierten Gesichtszüge Genevièves.

„Du wirst schon sehen, wirst schon sehen,“ wiederholte Montuffan immer wieder.

Er malte in einer Art Verzückung, und in dem heißen Ausdruck seines Auges erkannte man, daß er sein Werk bereits vollendet vor sich sehe, wiewohl dessen strahlende Schönheit das Atelier erfüllte.

„Du glaubst sie betrachtet zu haben, Riaz, glaubst sie zu kennen. O, wie sehr irrst du dich! An dem Tage, da wir die Kernte zu ihrer Mutter nach Hause führten, war sie nur der Schatten ihrer selbst. Gestern und heute hättest du sie sehen sollen! Eine volle Stunde konnte ich sie betrachten, mich an ihrer Stimme berauschen, mich mit ihrer Schönheit vollfangen, und was ich da auf die Leinwand bannen werde, kann das, was ich geschaut, nur schwach wiedergeben. Sieh! Dies war der Ausdruck ihrer Augen heute, als ich ihr mitteilte, daß ihre Mutter eingewilligt habe, daß sie die Gattin Gastons werde.“

„Wie! Du . . .“

„Ja, ich werde sie verheiraten. Sie liebt diesen jungen Menschen, und sie soll ihr Glück mir verdanken. Begreifst du denn nicht? Ich werde der Wohltäter Genevièves sein.“

„Aber, Unseliger, du liebst sie ja selbst!“

„Ich?“ fuhr Montuffan fort, „hier handelt es sich nicht um mich, sondern um sie, um sie allein. Und wer hat dir gesagt, daß ich sie liebe?“

„Als ob man das nicht merkte, auch wenn es uns niemand sagt!“

„Goldregels Weihnachtsbuch“ (1 Mark) enthält hübsche Kindergebichte von L. Rafael (S. Kieselkamp). Die Verfasserin ist schon seit Jahren als Dichterin und Erzählerin vortrefflich bekannt, und es wird gewiß viele freuen, daß sie ihr schönes Talent auch in den Dienst der Jugend stellt. Die Gebichte sind kindlich-naiv und von Franz Becker recht ansprechend illustriert. Ein Buch, das auch in seinem originellen Einband den Kindern Freude machen wird.

Emil Frank haben wir schon in den letzten Jahren als einen gewandten Erzähler kennen gelernt. Jetzt beschert er uns einen neuen Roman aus dem Münsterlande: „Die Zeit der schweren Not.“ (4 Mark.) Diese Zeit ist der Anfang des 19. Jahrhunderts, da das Münsterland preussisch wird und Napoleon mit seinen Heeren nach Deutschland kommt, wo sie auch das Münsterland schwer bedrücken. In dieser gewaltigen Zeit spielen sich die Schicksale der münsterländischen Bauern ab, von denen Frank uns erzählt. Der Roman ist breit, aber stets voll abwechslungsreicher Handlung; die Personen und die Sitten sind naturgetreu geschildert, so daß wir das echte altwestfälische Leben in dem Roman kennen lernen.

„Blätter von Ösning“ betitelt Heinrich Schierbaum eine Reihe von Skizzen und Sagen, die der westfälische Künstler Willi Ehringhausen mit einem Titelbild und Handzeichnungen schmückt hat. (2,50 Mark.) Es sind Landschaftsbilder, die von der Poesie belebt sind und in die sich mancherlei Sagen aus ferner Vergangenheit ungezwungen einfügen. Auch die erzählenden Skizzen aus der Gegenwart sind sehr ansprechend.

Einen ähnlichen Charakter hat das Werk: „Vertrautes Land.“ Bayerisches Wanderbuch von Hans Mayr. (2,50 Mark.) Auch hier finden wir viel persönliche Eindrücke, und zwar aus Landschaften, die der Verfasser genau beschreibt. Das Buch enthält zudem mancherlei geschichtliche und volkskundliche Angaben und es ist so anregend geschrieben, daß man dem auch als Dichter schon bekannten Verfasser auf seinen Wanderungen durch die bayerischen Berge gern folgen wird.

„Serrenstige im Münsterland“ führt uns in Federzeichnungen Ernst Friß vor. (3 Mark.) Hülfshoff und Hülfshaus sind als die ehemaligen Wohnsitze der berühmten westfälischen Dichterin Annette v. Droste wohl am be-

kanntesten, aber wieviel andere reizende Serrenstige gibt es im Münsterland! Man ist erstaunt, wenn man dieses Buch durchblättert, und man freut sich zugleich, daß Friß es so meisterhaft verstanden hat, die Physiognomie dieser herrschaftlichen Häuser in echt künstlerischer Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Friß hat übrigens auch den knappen, aber gehaltvollen, einleitenden Text geschrieben. Dieses Buch mit seinen Federzeichnungen ist gerade in unserer Zeit, wo alles nach photographischen Aufnahmen schlecht und recht reproduziert wird, doppelt erfreulich.

Manche Menschen gebrauchen so oft im Leben das Wort: dummes Ding, daß es sich wohl verlohnt, einmal näher zu untersuchen, ob es auch berechtigt ist. Dies tut Dr. W. Kraß in einem Büchlein: „Das dumme Ding.“ (1 Mark.) Er bezeichnet es mit Recht als ein Büchlein für jedermann, denn es enthält so viel belehrende Geschichten, daß niemand es ohne Nutzen aus der Hand legen wird.

Katholisches Arbeitersekretariat

Dresden-Alttadt, Florastraße 17, I.

Fernsprecher 9839

Unentgeltliche Kunst- und Arbeitsnachweis.
Sprechstunden von 11-1 Uhr und von 5-1/2-7 Uhr

Kunst, Wissenschaft und Vorträge.

Dresden. Im Zentral-Theater bleibt die Operette „Das Fürstentum“, die sich eines wachsenden Interesses beim Publikum erfreut, bis Weihnachten ununterbrochen dem Spielplan. Am 1. Feiertag findet dann definitiv die Erstaufführung der Operette „Der Graf von Luxemburg“ statt. Die vollständig neue glänzende Ausstattung stammt aus den Ateliers von Hartwig & Cie. und Obronski, Impfenloos & Cie.; die Kostüme werden von der Firma Baruch & Cie. geliefert. Für die Paardarsteller sind als Gäste engagiert worden: Anita Wolff und Julius Sachs, die dieselben Partien bereits einige 100 Male im Neuen Operetten-Theater in Berlin gesungen haben, sowie Pauline Flora Degener von Wien, die mit Pauline Wigan abwechselnd die Juliette singen wird. Die Titelpartie wird von Herrn A. Ahn und der Maier-Brüder von Herrn L. Ligner dargestellt werden. Franz Lehár, der die Operette höchstwahrscheinlich persönlich dirigieren wird, hat eigens für Dresden eine neue Fassung im zweiten Akt komponiert, die von Fr. Wolff hier zum ersten Male gesungen werden wird. Die Inszenierung befohrt G. G. G.

Gordon. Der Vorverkauf beginnt am Sonntag den 19. Dezember vorm. 11 Uhr an der Kasse des Zentral-Theaters.

Dresden. Adeline Magdalena Seeb, das beliebte Mitglied unserer Königl. Hofoper, ist auf eine längere Reise von Japan unter glänzenden Bedingungen für das Königl. Institut neu verpflichtet worden. Bei der Gütlichkeit und Jüherlässigkeit, sowie bei der gefangenen künstlerischen und darstellerischen Tätigkeit der Sängerin darf man diese Maßnahme warm begrüßen.

Dresden. Konzert-Mitteilungen der Firma G. W. d. Prager Straße 9.

Juliette Wühl aus Weisfel, deren Klavier-Abend am Sonntag den 17. Dezember abends 1/2 8 Uhr im Palmgarten stattfindet, gehört zu den hervorragendsten Pianistinnen der Gegenwart und konzertierte in Köln, Bonn, Wiesbaden, Bremen, Kiel usw. mit großem Erfolge.

Das Kappolbi-Expo gibt am Mittwoch den 18. Januar einen Sonntag-Abend.

Spielplan der Theater in Dresden.

Königl. Opernhaus. Freitag: Drittes Sinfonie-Konzert, Serle A. Anf. 1/2 8 Uhr.

Sonnabend: Tanzhäuser, Anfang 8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Freitag: Minna von Barnhelm, Anfang 1/2 8 Uhr.

Sonnabend: Verlaufsstücke Serle, Anfang 1/2 8 Uhr.

Wettiner-Theater. Freitag: Der Liebesgott, Anfang 1/2 8 Uhr.

Sonnabend, nachm. 1/2 4 Uhr: Das Sonntagstünd; abends 1/2 8 Uhr: Der ledige Waise.

Zentral-Theater. Freitag: Das Fürstentum, Anfang 8 Uhr.

Sonnabend, nachm. 1/2 4 Uhr: Heppelichens Reise zum Christkind; abends 8 Uhr: Das Fürstentum.

Wollweber-Theater. (Ostra-Allee, Eingang Trabantengasse.)

Sonntag, nachm. 8 Uhr: Die Klein-Elle das Christkind suchen ging.

Freitag: Weihnachtsmärchen; abends 1/2 8 Uhr: Charles Fante.

Montag: Die Räuber, Anfang 1/2 8 Uhr.

Kongerte. Königl. Gewerbehaus Anf. 1/2 8 Uhr.

Gelehrtenhaus (Olßen) 8 Uhr.

Wanderlust. Victoria-Salon Anf. 8 Uhr.

Evangel. Musikal. Anf. 1/2 8 Uhr.

Königs Hof (Strehlen) Anf. 8 7.

Thylius Thalia-Theater 1/2 8 U.

Deutscher Hof (Wilsch) 8 Uhr.

Musenhalle (Woban) Anf. 8 Uhr.

Steines Theater (Hofstr.-Kat.) Anf. 1/2 8 Uhr.

Spielplan der Theater in Leipzig.

Opernhaus. Freitag: Der Freischütz, Sonnabend: Dänkel und Geisel — Lutes Theater.

Freitag: Goldfische, Sonnabend nachm.: Die goldene Sans; abends: Zigeunerliebe.

Sonntag: Hans, Bis Montag: Sommerputz, Sonnabend nachm.: Die goldene Wägenwelt.

Sonntag: Operetten-Theater (Central-Theater), Freitag: Melde Mädchen, Sonnabend: Das Fürstentum.

Solide Herrenuhren
in Nickel, Stahl, Silber und Gold von 5.00—850 Mk

Solide Damenuhren
in Silber, Stahl, Zula und Gold von 8.50—100 Mk

Für jede Uhr schriftl. Garantie.

Herrenketten von 0.40—100 Mk
Damenketten 2.50—130 „
Armbänder, Gold, Silber, goldplattiert, v. 2.50—100 „
Broschen, herrliche Muster von 1.00—40 „

Ohringe, Ohrschrauben etc. von 1.50—40 „
Krawattennadeln 1.00—30 „
Manschettenknöpfe 1.00—40 „
Moderne Medaillons und Anhänger 1.00—80 „
Massiv gold. Ringe 2.00—20 „
Moderne Colliers in allen Preislagen.

Massiv goldene Trauringe (mit gefestigtem Stempel) à Paar 3—36 Mk

Hugo Künzel
Dresden „Alt“
Wettinerstraße 5, nahe Postplatz

Gegr. 1874. Goldmedaille.

Buchholz
Dresden
Wettinerstraße 21
(Haltstello Reinhardstraße)

Herren- und Damen-Schirme

Kaffee
30% billiger

durch meine nur 3 1/2 Minuten währende Röstweise. Dadurch bleiben meinem Kaffee die 100% seiner aromatischen Bestandteile und Extraktstoffe voll erhalten, während bei längerer Röstdauer nur noch etwa 70% übrig bleiben. Mein Kaffee ist daher außergewöhnlich gehaltvoll.

Max Thürmer, Dresden.
Einzige Firma der Welt, die Kaffee in 3 1/2 Minuten röstet.

Pelzwaren=Lager
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre empfiehlt

Paul Heinze, Dresden, Waisenhausstr. 24
(neben dem Viktoria-Salon.)

Aufbewahren von Pelz- und Wollsachen unter Garantie gegen Motten- und Feuersgefahr.
Umarbeitungen jeder Art schnell und zu billigsten Preisen.

Sinnreiche Weihnachtsgeschenke!

Gebetbücher vorz. Texte in einfach u. feinst. Leder u. Elfenb. Bind.
Rosenkränze in Nadelholz, Kiefer, Holz, Silber, Gold, echt Silber usw.
Photographien und Postkarten von Sr. Bischof. Gnaden Dr. Aloys Schaefer.
Medaillen mit u. ohne Ketten, künstlerisch ausgeführt in echt Silber, Gold und Emaille.
Kruzifixe von 75 Pf. an. Spezialität Geschn. Oberammergauer.
Heiligenbilder, Heiligen-Statuen, schönster Zimmer schmuck.
Neu! Porzellanbilder, Kopien der Meister, sehr preiswert.
Weihwasserbecken in Porzellan, Nickel Silberu. Schmelz.
Metallbilder ganz neu und sehr praktisch.

Weihnachts=

Geschenke sind jetzt die Hauptfrage des Publikums. Warum nicht auch ein Paar gute Stiefel schenken? Jeder wird sich freuen! Ich führe alle Größen und die modernsten Formen. Umtausch nach dem Feste bereitwilligst!

Hermann Eichler, Dresden
Nicolaisstr. 4 b, gegenüber der Zöllnerstraße
Fernsprecher 10844

Manne-Wappen, Jagdt. Im eigenen Atelier

Gläser, Vasen, Schalen, Tafeldekorationen etc. empfiehlt zu recht billigen Preisen

B. Liebig
Glashandlung
Dresden, Grunaer-Str. 23

Bitte um gefl. Beachtung meiner 8 Schaufenster!

Heinrich Trümper, Dresden-A.
Postleferant weiland Ihrer Majestät der Königin-Witwe von Sachsen
Sporergasse Ecke Schössergasse. — Tel. 1366
Mit Auswahlsendungen nach auswärts stehe gern zu Diensten.

Schirme in großer Auswahl
Reparaturen u. Bezüge binnen 2 Stunden
Dresden Wettiner Str. 2, 2. Haus v. Postplatz rechts, im Hotel Edelweiß.
Marie Schedlbauer

Als ganz besonders vorteilhafte

Weihnachts-Präsente

empfehle ich:

Herron-Anzüge	M 14.50 bis 60.—
Winter-Paletots	M 15.— " 75.—
Herron-Beinkleider	M 2.10 " 19.—
Gehrock- u. Smoking-Anzüge	M 29.— " 65.—
Mollige Schlafrocke	M 9.90 " 45.—
Elegante Morgenjacketen	M 8.90 " 36.—
Bequeme Hausjoppen	M 2.10 " 20.—
Warme Winterjoppen	M 5.90 " 26.—
Weißer Ballwesten	M 3.50 " 12.—
Reizende Phantasiewesten	M 2.75 " 18.—
Smoking-Anzüge für junge Herren	M 29.— " 52.—

Heinrich Esders

Dresden

Prager Straße Ecke Waisenhausstr.

Spezialhaus für elegante Herren-Bekleidung.

Moderne Sacco-Anzüge für junge Herren	M 9.90 bis 46.—
Winter-Paletots für junge Herren	M 12.— " 38.—
Knaben- u. Burschen-Hosen	M 2.10 " 11.—
Knaben- u. Burschen-Lodenjoppen	M 3.50 " 15.—
Knaben-Schulanzüge	M 4.90 " 25.—
Knaben-Winter-Pyjackets	M 3.50 " 19.—
Knaben-Schulhosen	M —.95 " 6.50
Knaben-Wetterpelerinen	M 3.90 " 11.—
Kinder-Blusen-Anzüge	M 2.90 " 16.—
Kinder-Kittel u. -Kleidchen	M 4.50 " 20.—
Kinder-Samt-Anzüge	M 8.50 " 16.—
Kieler Knaben-Anzüge	M 9.50 " 25.—
Knaben-Eislaufjacketen	M 15.— " 28.—

Die Besichtigung ist auch ohne Kauf gern gestattet.

Auf sämtl. Einkäufe zu wohltätigen Zwecken gewähre ich auf meine streng festen Preise 10 Prozent Rabatt.

Trauringe, Verlobungs- u. Freundschaftsringe



empfehle ich zu billigsten Preisen

Carl Frötschner, Goldschmiedemstr.
Dresden-Altstadt, König-Johann-Straße
Ecke Schießgasse Nr. 6. 1296

Molkerei J. Zbinden

Bautzen und Göda

Außere Lauenstraße 10 — Fernspr. 457
er pflegt täglich frische 284

Tafel- u. Back-Butter

zu den billigsten Tagespreisen.

Für Weihnachten

empfehle ich

Goldene Klassiker - Bibliothek,
Herder'sche u. Hesse'sche Klassiker-Ausgaben

Kath. Buchhandlg. Paul Schmidt, Inh. P. Beck

Schloßstraße 5a Dresden Viktoriastraße 12



Schuhwaren

in großer Auswahl in besten Qualitäten zu billigsten Preisen. Als Spezialität: Gschätzter Filzschuhwaren, Fußwohltiefel, Gummischuhe, Schafstiefel. Feinste Maß- u. Reparaturarbeiten.

L. Pönitz, Dresden,
Wallstraße 6 und Markgrat-Heinrich-Platz 25.

Größte Spezial-Fabrik für

Plakat-Einrahmungen

Max Bäßler

Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Sie kommen sofort darauf zurück, wenn Sie meine Spezialmarken einmal probiert haben.

Evening Post	100 Stück	6.50 M
Borneo-Habana-Fehlfarben	100 "	7.00 "
Napoleon	100 "	7.00 "
Hochfeine Sumatra-Habana-Fehlfarben	100 "	9.50 "

Präsent-Kisten

Zigarren, Zigaretten, von einfachster bis feinsten Ausführung.

Otto Karschner Nachf., Meißen, Elbstraße 17.

Zigarren-Import- und Versand-Geschäft.

Georg Rosenmüller

Dresden-n. Optisches Institut Hauptstr. 18/20



Augen Gläser

in reichster Auswahl sorgfältig angepaßt

„Busch“ Theater- und Reisegläser,
Photographische Apparate und Bedarfsartikel nach Fabrikpreislisten.

Sämtliche optische Waren in reichster Auswahl zu billigen Preisen.



Schilling & Körner

Likörfabrik mit Dampftrieb
Dresden - A.

Große Brüdergasse 16

empfehlen als zu Fest-Geschenken besonders geeignet

ihre Spezialitäten:

Alpenrose, feinst. Alpenkräuterlikör, Ersatz für Chartreuse und Benediktiner, 1/2 Fl. M 4.—, 1/4 Fl. M 2.10, 1/8 Fl. M 1.10.

Annaberger Kräuterlikör von H. Bockelmann Nachf., Annaberg i. E., 1/2 Ltr.-Fl. M 3.20, 1/4 Ltr.-Fl. M 1.70, 1/8 Ltr.-Fl. M 0.90.

Dresdner Bitterlikör, 1/2 Ltr.-Fl. M 2.25, 1/4 Ltr.-Fl. M 1.20, 1/8 Ltr.-Fl. M 0.65.
Dresdner Getreide-Kömmel, 1/2 Ltr.-Fl. M 1.60.
H. Dresdner Schlummer-Punsch-Essenz, 1/2 Fl. M 2.75, 1/4 Fl. M 1.40.
H. Ananas-Punsch-Essenz.
„Geheimrat“, feinstes Cognac-El-Crème, 1/2 Fl. M 3.50, 1/4 Fl. M 1.90, sowie alle Sorten feine Tafel-Liköre, Rum, Arac, Cognac, Punsch- u. Grog-Essenzen, reine Korn-Branntweine etc.
Goldgelber Ingber-Likör (reinstes Destillat aus bester Wurzel) 1/2 Fl. M 2.00.

Leihhaus Scheine

Wellauden, Uhren, Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Kleidungsstücke u. ganze Nachlässe faßt u. verkauft Prosek, Dresden, Rampische Straße 29 st.

Prachtvolle Nähkästen

1-2 oder gefüllt enorm große Auswahl. Schürzen, Korsetts, Handschuhe, Wäsche, Cravatten. Meine reichhaltige Auswahl Gürtel-Bänder, Gürtel-Schlösser ist habibelant.

Ernst Götting

Schneiderei Meißel, Dresden-A., Breite Straße 16.

Besen-Bürstenwaren

für Haus und Gewerbe.
Bernh. Rücker
Bürstenmacher, Dresden, Gerbergasse 24.

Kaffeesevice

9teilig, neue Dekore . . . Mark 2.90

Waschservice

bunt, große Becken . . . Mark 2.75

Bierservice

7teilig, mit farb. Malerei u. Zinndeckel
Mark 3.50

Hermann Fuldner

Dresden-A., Reinhardstraße 6—8

an der Wettinerstraße.

Ein Hausmittel,

wie es in so mannigfacher Verwendbarkeit nur ganz wenige gibt, von überaus wohltätiger Wirkung bei den verschiedensten Leiden, ist



ungarisches Litschenkiefern-Öl.

von dem wirklich genügt werden muß, daß es in keinem Hause fehlen darf. Es dient unter anderem

zum Einreiben bei Gicht, Rheumatismus, Hexenschuß etc.,

zum Inhalieren bei Atembeschwerden und Asthma,

gegen Keuchhusten als Gargelwasser, Luftverbesserung.

Bei Gicht und Rheumatismus, Arterienverkalkung empfiehlt sich innerlich Klepperbein's Litschenkiefern-tee (Schachtel M 1) in Klepperbein's Birkenblättertee (Pfl. 26, 10 u. 33) zu schütten und eine Zeitlang zu trinken. Verlangen Sie Prospekt über Gicht und Rheumatismus bei

C. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstr. 9.

Niederlage: Finken-Trogel, Wag. Kaufe, Gede Holzdein u. Reihiger Straße, am Theaterplatz.

Lesen Sie dieses Inserat!

und verlangen Sie umgehend portofrei Musterbuch mit Proben von

Schlesisch. Reinleinen u. Hausleinen

Das beste und reellste zu Leib-, Bett- und Kirchenwäsche, Hand- und Taschentüchern, Tischwäsche, weißen u. bunten Bettbezügen, Hauskleider u. Schürzenstoffe, Hemdenflanellen u. a. mehr von der Firma

Brodkorb & Drescher, Leinenhandweberei
Landeshut in Schlesien Nr. 8.

Jedes gewünschte Metermaß wird abgegeben. Zahlreiche Anerkennungen. Schles. Prima Hemden-tuch, 82 cm breit, 20 m M 9.00, 10.00, 10.80, 11.80 per Nachnahme.

Nicht gefallendes wird auf unsere Kosten zurückgenommen

Möbel Curt Wilkerling

aller Art kauft man am vorteilhaftesten bei

Pieschen, Mohnstr. 2. Auch Teillieferung.